

Thomas Rahlf

Voraussetzungen für eine Historische Statistik von Deutschland (19./20. Jahrhundert)

ABSTRACT

This paper describes the fundamentals and requirements of a project that attempts to create a statistical reference data base for Germany in the 19th and 20th centuries. A corresponding print edition will be published in cooperation with the Federal Agency for Civic Education. First, the main source of data – official statistics in Germany – in terms of their suitability and characteristics for a Historical Statistics is characterized. This is followed by an overview of previous ef-

forts to compile statistical data on historical series and leads to some conclusions: In the past few decades, there has always been episodic interest in historical time series by official statistics, by empirical social and economic research as well as by economic and social history, but only with small overlaps. A short appendix provides a first orientation of the current statistical publication landscape, which forms the starting point for a future comprehensive Historical Statistics.

Keywords: Germany, Official Statistics, Historical Statistics, Empirical Social Research, Empirical Economic Research
JEL-Codes: B22, B25, C82, N01

Einleitung

Eine kompakte Historische Statistik von Deutschland, die Referenzdaten für das 19. und 20. Jahrhundert bietet, ist ein seit vielen Jahren immer wieder eingefordertes Desiderat. Zwar findet die historische Entwicklung Deutschlands international starke Beachtung in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Forschung, doch basieren entsprechende Analysen auf einem „Datenflickenteppich“, veralteten Daten oder eigenständigen spezifischen Rekonstruktionen für die jeweilige Fragestellung.¹ Auch ein neuerliches Interesse an klassischen Themen wie zum Beispiel dem Strukturwandel, nicht nur in der Wirtschafts-, sondern auch der Zeitgeschichte, bedarf auf Dauer eines soliden empirischen Fundaments.²

- 1 Um nur einige Beispiele zu nennen: Moritz Schularick/Alan M. Taylor: Credit Booms Gone Bust: Monetary Policy, Leverage Cycles, and Financial Crises, 1870–2008, in: *American Economic Review* 102 (2012), S. 1029–1061; Maurice Obstfeld/Alan M. Taylor: *Global Capital Markets: Integration, Crisis and Growth* (Japan-U.S. Center Sanwa Monographs on International Financial Markets). Cambridge u. a. 2008; Carmen M. Reinhart/Kenneth Rogoff: *This Time Is Different: Eight Centuries of Financial Folly*. Princeton NJ 2009; Vito Tanzi/Ludger Schuknecht: *Public Spending in the 20th Century. A Global Perspective*. Cambridge 2000; Thomas Piketty: *Capital in the Twenty-First Century*. Cambridge, Mass 2014; Nico Voigtländer/Hans-Joachim Voth: Married to Intolerance: Attitudes toward Inter-marriage in Germany, 1900–2006, in: *American Economic Review* 103 (2013), S. 79–85.
- 2 Jan-Otmar Hesse: *Ökonomischer Strukturwandel. Zur Wiederbelebung einer wirtschaftshistorischen Leitsemantik*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 39 (2013), S. 86–115; Rüdiger Graf/Kim Christian Priemel: *Zeitgeschichte in der Welt der Sozialwissenschaften. Legitimität und Originalität einer Disziplin*,

Der vorliegende Beitrag beschreibt die Grundlagen und Voraussetzungen eines Projektes, das versucht, für das 19. und 20. Jahrhundert eine solche Referenzdatenbasis zu schaffen.³ Anlass ist eine in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für Politische Bildung geplante Publikation, für die entsprechende Datenreihen zusammengetragen und aufbereitet wurden.⁴ Das Projekt beschränkt sich auf die Zusammenstellung publizierter Daten 1. in *langer* Zeitreihenperspektive und 2. ohne regionale Differenzierung.⁵ Intendiert ist damit aber auch die langfristige Etablierung einer auf Dauer angelegten Historischen Statistik als Referenz für die wissenschaftliche Forschung und interessierte Öffentlichkeit.

Historische Statistik ist nie Selbstzweck, dient auch keinem gesetzlichen Auftrag, sondern soll (wissenschaftliche) Erkenntnis im Rahmen von Theorien und allgemeinen Fragestellungen fördern. Da praktisch keine Statistik unmittelbar zu diesem Zweck erstellt wurde, liegt ein „Adäquationsproblem“ vor: Zum einen müssen diejenigen Daten ausgewählt werden, die für das Modell oder die Fragestellung die beste Grundlage bilden, zum anderen ist in aller Regel eine Aufbereitung notwendig. Volkseinkommen, Wohlstand, Armut, aber auch Arbeitslosigkeit, Todesursachen und die Lebenserwartung sind keine direkt messbaren Größen, sondern müssen zunächst operationalisiert werden.⁶ Diese Aufgabe wird umso schwieriger, je länger der interessierende Zeitraum ist. Historische Erkenntnisinteressen decken sich nur teilweise mit aktuellen wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen, beide wiederum kaum mit politischen Intentionen, die für die Erstellung der zu verwendenden Statistiken in aller Regel hauptverantwortlich waren und sind.

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Zunächst wird die wichtigste Datenquelle, die amtliche Statistik in Deutschland, in Hinblick auf ihre Eigen- und Besonderheiten charakterisiert. Manche Entwicklung wurde bereits an anderer Stelle weitaus ausführlicher beschrieben, sie wird daher hier nur angerissen und aus einem spezifischen Blickwinkel heraus betrachtet. Anschließend folgt ein Überblick über die bisherigen Bemühungen, statistische Daten zu historischen Reihen zusammenzustellen. Daraus ergeben sich einige Schlussfolgerungen. Ein kurzer Anhang versucht, eine erste Orientierung in der gegenwärtigen statistischen Publikationslandschaft zu bieten, die für eine zukünftige, dauerhafte Historische Statistik die Ausgangslage bildet.

in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 59 (2011), S. 479-508, hier 495-506; Jenny Pleinen/Lutz Raphael: Zeithistoriker in den Archiven der Sozialwissenschaften. Erkenntnispotenziale und Relevanzgewinne für die Disziplin, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 62 (2014), S. 173-195, hier 182, 184-190.

- 3 Für hilfreiche Hinweise, Kommentare und Unterstützung danke ich Claude Diebolt, Georg Fertig, Volker Müller-Benedict, Jochen Oltmer, Ulrich Pfister, Werner Reichmann, Franz Rothenbacher, Moritz Schularick, Günther Schulz, Michael C. Schneider, Mark Spoerer, Reinhard Spree, André Steiner, Hans-Joachim Voth und Nikolaus Wolf.
- 4 Thomas Rahlf (Hg.): Historische Statistik von Deutschland. Bonn 2015 (Arbeitstitel, in Vorbereitung). Beteiligt waren Jörg Baten, Marcel Boldorf, Herman de Jong, Marc Debus, Paul Erker, Georg Fertig, Thomas Großbölting, Christopher Kopper, Michael Kopsidis, Markus Lampe, Rainer Metz, Volker Müller-Benedict, Dietrich Oberwittler, Jochen Oltmer, Toni Pierenkemper, Alfred Reckendrees, Franz Rothenbacher, Günther Schulz, Mark Spoerer, Reinhard Spree, André Steiner, Richard Tilly, Bernd Wedemeier-Kolwe, Nikolaus Wolf und Heike Wolter. Die Datenzusammenstellung erfolgte in großen Teilen durch das Team Datenservice Historische Studien bei GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, für dessen Unterstützung bei der Vorbereitung ich mich ebenfalls ganz herzlich bedanke.
- 5 Ein mögliches Konzept für eine Historische Regionalstatistik von Deutschland im 19./20. Jahrhundert: Thomas Rahlf: Forschungsdatenbanken und Forschungsservice. Das GESIS-Datenarchiv HISTAT und andere Serviceangebote, in: Jens Niederhut/Uwe Zuber (Hg.): Archive und Statistik. Zur Archivierung von Unterlagen der Volkszählung 1950 und elektronischer Statistiken (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 46). Essen 2013, S. 211-226, hier 221-225.
- 6 Peter von der Lippe: Wirtschaftsstatistik. Amtliche Statistik und volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. Stuttgart 1996, S. 28 f.

Amtliche Statistik in Deutschland

Für Deutschland typisch ist ein dreigliedriges System der statistischen Datenproduktion, das bis in das 19. Jahrhundert zurückgeht und sich bis in die Gegenwart erhalten hat. Da wir eine Historische Statistik nicht als eine nur frühere Epochen betreffende Angelegenheit auffassen, sondern als eine bis zur Gegenwart heranreichende, umfassende Konzeption, gehen wir auch auf die aktuelle Situation ein, die uns ebenso wie die Historie eine wichtige Datengrundlage bereitstellt. Grundsätzlich lässt sich das System der Statistik in Deutschland in einen amtlichen und nichtamtlichen Bereich trennen. Die amtliche Statistik wiederum wird in eine „ausgelöste“, also eigenständige, und „nicht-ausgelöste“ unterschieden. Während die ausgelöste Statistik hierarchisch aufgebaut ist („fachlichen Zentralisierung bei weitgehender regionaler Dezentralisierung“) und die Landesämter insbesondere für die Erhebung und Aufbereitung der Daten zuständig sind, wird bei der nicht-ausgelösten Statistik zwischen der „Geschäftsstatistik“, also in Verwaltungsvorgängen entstehenden Statistiken, und der „Externen Behördenstatistik“ unterschieden. Die bedeutendsten amtlichen nicht-ausgelösten, aus dem Geschäftsgang hervorgegangenen Statistiken sind aktuell die Arbeitsmarktstatistiken der Bundesanstalt für Arbeit, die bedeutendsten externen Behördenstatistiken bilden die Geld- und Kreditstatistiken der Deutschen Bundesbank. Die nichtamtliche Statistik lässt sich unterscheiden in eine unternehmensorientierte (aus den einzelnen Unternehmen, Verbänden und Kammern), eine forschungsorientierte (Wirtschafts- und Sozialforschungsinstitute, Sachverständigenrat) sowie eine der kommerziellen Markt- und Meinungsforschung.⁷

Für eine Historische Statistik des 19. und 20. Jahrhunderts ist die erste und mit großem Abstand größte Quelle die publizierte amtliche Statistik.⁸ Diese ist, über einen Zeitraum von fast zweihundert Jahren betrachtet, außerordentlich ausdifferenziert, komplex und dynamisch. Weiterhin vermischen sich von Anfang an und seither immer wieder, mit wechselnder Intensität, politisches und wissenschaftliches Erkenntnisinteresse. Beide führen seit Ende des 19. Jahrhunderts zu einer „monumentalen Anhäufung von Zahlenreihen über jedes nur denkbare Thema“.⁹ Die Dynamik wirkt sich nicht nur auf den Umfang, sondern auch auf die Erhebungsprogramme und -details aus, was es einer auf lange, vergleichbare Reihen erpichten Historischen Statistik nicht leichter macht. Zwar haben gerade in den letzten Jahren regionale historische Statistikdaten, zum Beispiel die preußische, umfassende Aufbereitungen erfahren,¹⁰ auch sind für einzelne Themengebiete (Bildung, Gesundheit, Wahlen, Erwerbstä-

7 Hermann Schmitz/Julia Schmidt: Statistisches Bundesamt/Statistische Landesämter, in: Uwe Andersen/Wichard Woyke (Hg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2013, S. 665-672; Horst Rinne: Wirtschafts- und Bevölkerungsstatistik: Erläuterungen, Erhebungen, Ergebnisse. München u. a. 1996, S. 9.

8 Es gibt keine aktuellen, auch die letzten Jahre berücksichtigenden Lehrbücher zur Wirtschafts- und Sozialstatistik, die eine umfassende und aktuelle Übersicht zum Publikationssystem der amtlichen Statistik liefern. Nach wie vor unverzichtbar sind daher Walter Krug/Martin Nourney/Jürgen Schmidt: Wirtschafts- und Sozialstatistik: Gewinnung von Daten (Oldenbourg Lehr- und Handbücher der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften). München u. a. 2001, sowie von der Lippe: Wirtschaftsstatistik (wie Anm. 6). Hilfreich ist weiterhin: Franz Rothenbacher: Statistical Sources for Social Research on Western Europe. A Guide to Social Statistics (Europe in Comparison – A Series of Guidebooks for the Social Sciences 6). Opladen 1998.

9 Anthony Oberschall: Empirische Sozialforschung in Deutschland 1848–1914 (Alber-Reihe Kommunikation 21). Freiburg/München 1997, S. 93, über das von dem Leiter des Bayerischen Statistischen Amtes, Georg von Mayr, zwischen 1895 und 1917 herausgegebene dreibändige Werk „Statistik und Gesellschaftslehre“, eine durchaus verallgemeinerbare Aussage.

10 Sascha O. Becker u. a.: iPEHD – The ifo Prussian Economic History Database, CESifo Working Paper No. 3904, August 2012.

tigkeit, Verkehr, Schwerindustrie) die verfügbaren Quellen beschrieben,¹¹ doch fehlten bislang systematische Verknüpfung und Einbindung in einen Gesamtkontext. Anders als etwa für die Post (und auch für diese nur bis 1914)¹² liegt für die amtliche Reichs- und Bundesstatistik keine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Würdigung vor. Zwar gibt es insbesondere aus jüngster Zeit institutions- oder diskursgeschichtlich orientierte Darstellungen, die einzelne Gebiete und Perioden umfassen,¹³ aber es fehlt bis heute eine aktuelle Geschichte des *fachlichen Programms*. Insofern ist W. Reininghaus in beidem zuzustimmen, wenn er, auf eine mehr als vier Jahrzehnte alte Jubiläumsschrift verweisend, schreibt: „Eine Geschichte der amtlichen Statistik im 20. Jahrhundert mit all’ seinen Brüchen ist ein Desiderat, auch wenn die Selbstdarstellung des Statistischen Bundesamtes von 1972 Respekt verdient.“¹⁴

- 11 Vgl. die entsprechenden Beiträge in Wolfram Fischer/Andreas Kunz (Hg.): Grundlagen der Historischen Statistik von Deutschland. Quellen, Methoden, Forschungsziele (Schriften des Zentralinstituts für Sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin 65). Opladen 1991; Nils Diederich u. a.: Historische Statistik in der Bundesrepublik Deutschland (Forum der Bundesstatistik 15). Stuttgart 1990; Wolfgang Fritz: Historie der amtlichen Statistiken der Erwerbstätigkeit in Deutschland. Ein fragmentarischer Abriss. Darstellung, Quellen, Daten, Definitionen, Chronik (Historical Social Research Supplement 13). Köln 2001.
- 12 Jan-Otmar Hesse: Im Netz der Kommunikation. Die Reichs-Post und Telegraphenverwaltung 1876–1914 (Schriftenreihe zur Zeitschrift für Unternehmensgeschichte 8). München 2002.
- 13 Für Preußen und Sachsen: Daniel Schmidt: Statistik und Staatlichkeit. Wiesbaden 2005; Danny Weber: Die sächsische Landesstatistik im 19. Jahrhundert. Institutionalisierung und Professionalisierung (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 98). Stuttgart 2003; Michael C. Schneider: Wissensproduktion im Staat. Das königlich preußische statistische Bureau 1860–1914. Frankfurt a. M. 2013; für die Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg: Ders./Robert Lee: Amtliche Statistik zwischen Staat und Wissenschaft 1872–1939, in: Rainer Mackensen/Jürgen Reulecke (Hg.): Das Konstrukt „Bevölkerung“ vor, im und nach dem „Dritten Reich“. Wiesbaden 2005, S. 50-91; J. Adam Tooze: Statistics and the German State, 1900–1945. The Making of Modern Economic Knowledge (Cambridge Studies in Modern Economic History 9). Cambridge 2001; Alain Desrosières: Die Politik der großen Zahlen. Eine Geschichte der statistischen Denkweise. Berlin 2005, S. 199 ff. Für die Bundesrepublik: Christoph Weischer: Das Unternehmen „Empirische Sozialforschung“. Strukturen, Praktiken und Leitbilder der Sozialforschung in der Bundesrepublik Deutschland (Ordnungssysteme. Studien zur Ideengeschichte der Neuzeit 14). München 2004, S. 146-173, 303-306; aus dem Teilprojekt „Amtliche Statistik in der Zweiten Moderne“ des SFB 536 „Reflexive Modernisierung“ hervorgegangene Publikationen: Benedikt Köhler/Wolfgang Bonß: Die reflexive Modernisierung des Zählens. Von der amtlichen zur post-amtlichen Statistik, in: WestEnd 4 (2007), S. 96-121; Benedikt Köhler: Normal, natürlich und künstlich in der amtlichen Statistik, in: Karl-Siegbert Rehberg (Hg.): Die Natur der Gesellschaft. Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbde. 1 u. 2. Frankfurt a. M. 2008, S. 1805-1814 (<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoa-152388>, zuletzt abgerufen am 1.7.2014); Ders.: Amtliche Statistik, Sichtbarkeit und die Herstellung von Verfügbarkeit, in: Berliner Journal für Soziologie 18 (2008), S. 3-98; Ders.: Macht der Zahlen, Herrschaft der Statistik. Eine machttheoretische Skizze, in: Wolfgang Bonß/Christoph Lau (Hg.): Macht und Herrschaft in der reflexiven Moderne. Weilerswist 2011, S. 330-357; Ders.: Risiko, Amtliche Statistik und Wahrscheinlichkeit – Der gesellschaftliche Umgang mit Unsicherheit in der Ersten und Zweiten Moderne, in: Daniel Fischer u. a. (Hg.): Uneindeutigkeit als Herausforderung. Risikokalkulation, Amtliche Statistik und die Modellierung des Sozialen. Neubiberg 2011, S. 11-29. Zur internationalen Diskussion um das Konzept des Bruttosozialprodukts: Philipp Lepenies: Die Macht der einen Zahl. Eine politische Geschichte des Bruttoinlandsprodukts. Berlin 2013; Daniel Speich Chassé: Die Erfindung des Bruttosozialprodukts. Globale Ungleichheit in der Wissensgeschichte der Ökonomie (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 212). Göttingen u. a. 2013; Diane Coyle: GDP: A Brief but Affectionate History. Princeton u. a. 2014.
- 14 Winfried Reininghaus: Statistik, Archive und Forschung. Eine Einführung, in: Niederhut/Zuber (Hg.): Statistik und Archive (wie Anm. 5), S. 13-27, hier 24. Wir stützen uns daher im Folgenden auf die in der Tat fundierten Ausführungen von Gerhard Fürst: Wandlungen im Programm und in den Aufgaben der amtlichen Statistik in den letzten 100 Jahren, in: Statistisches Bundesamt (Hg.): Bevölkerung und Wirtschaft

Beginn der zentralen amtlichen Statistik

Die wesentlichen Grundlagen des amtlichen Statistikprogramms wurden, insbesondere auf preußischen Entwicklungen aufbauend, im Kaiserreich gelegt. Nahezu alle Bereiche der späteren Ausgestaltung haben hier ihren Ursprung. Drei große „Produktionsbereiche“ sind dabei hinsichtlich der Erhebungsmethodik bzw. ihrer Entstehung zu unterscheiden – die bis heute Bestand haben:

1. eigenständige, in regelmäßigen oder unregelmäßigen Abständen durchgeführte Zählungen der Reichsstatistik,
2. aus laufenden Verwaltungsvorgängen heraus generierte Statistiken, bei denen dem Statistischen Reichsamt die zentrale Aggregation oblag und
3. Statistiken, die von anderen Institutionen zusammengestellt und vom Statistischen Reichsamt lediglich übernommen wurden.

Zur ersten Gruppe gehören insbesondere die Volkszählungen. Von 1834 bis 1867 wurden diese alle drei Jahre durchgeführt, danach 1871 und ab 1875 alle fünf Jahre bis 1910. Die Volkszählungen wurden ergänzt durch eine Gewerbezahlung (1875), eine Berufs- und Betriebszahlung (1882 und 1907) sowie eine reine Berufszählung (1895). Weitere eigene Erhebungen waren etwa der Nachweis über die deutschen Wasserstraßen und der Bestand an Flussschiffen, die Bestandsstatistik der Deutschen Seeschiffe sowie der Seeverkehr in den Deutschen Hafenstädten mit mehreren Merkmalen (1872/1873), die Viehzählung (seit 1873, zunächst in größeren Abständen, seit 1925 jährlich), die Bodennutzungserhebung (1878), die Landwirtschaftlichen Betriebszählungen (ab 1882, seit 1939 gleichzeitig mit den Volks- und Berufszählungen und mit den gewerblichen Betriebszählungen durchgeführt), die Obstbaumzählung (1900) und die Wohnungszählung (1918). Die Entwicklung einer tragfähigen Handelsstatistik war Aufgabe einer Kommission, die mit der Reichsgründung ihre Arbeit aufnahm. Für zollfreie Güter wurde eine Anmeldepflicht erst ab 1880 erreicht. Auch danach wurden die Wertangaben jährlich von einem Sachverständigenkomitee geschätzt. 1911 wurde die direkte Werterhebung für die gesamte Ausfuhr und bedeutende Teile der Einfuhr vorgeschrieben, und seit Oktober 1928 war die vollständige Wertdeklaration der Einfuhr Pflicht und Grundlage der Statistik.¹⁵ Einen eigenständigen Bereich bildete die Arbeits- bzw. Arbeiterstatistik, für die 1902 eine eigene Abteilung innerhalb des Kaiserlichen Statistischen Amtes mit weitreichenden Befugnissen geschaffen wurde. Diese Abteilung, ein „Amt innerhalb des Amtes“¹⁶ erstellte auch Gutachten, hatte eigene Möglichkeiten der Materialbeschaffung und veröffentlichte ihre Ergebnisse nicht in der „Statistik des Deutschen Reiches“, sondern in einer eigenen Reihe „Erhebungen der Abteilung für Arbeiterstatistik“.

Zur zweiten Gruppe zählte die Statistik der Aus- und Einwanderungen über Seehäfen (1871), die Binnenschifffahrtsstatistik (1872), die Kriminalstatistik (seit 1882 laufend, anhand von Zählkarten, unmittelbar von den Gerichten an das Kaiserliche Statistische Amt übersandt), die Güterbewegung der Eisenbahnen (1883), die Krankenversicherungsstatistik (basierend auf Meldungen der Orts- und Betriebskrankenkassen, seit 1885), die Statistik der übertrag-

1872–1972. Stuttgart/Mainz 1972, S. 13–83. Man kann von Glück sagen, dass Gerhard Fürst, Präsident des Statistischen Bundesamtes von 1948 bis 1964 und prägende Gestalt der deutschen Nachkriegsstatistik, im Ruhestand Zeit und Muße fand, sich seinem Interesse an Historischer Statistik zu widmen.

15 Vgl. hierzu demnächst den Beitrag von Nikolaus Wolf und Markus Lampe in der geplanten Publikation (wie Anm. 4).

16 Fürst: Wandlungen (wie Anm. 14), S. 27.

baren Krankheiten (basierend auf Meldepflicht für übertragbare Krankheiten, seit 1900), die Erhebung an öffentlichen Volksschulen über die Zahl der Schulen, Schüler und Lehrer (seit 1901), die Kraftfahrzeugbestandszählung auf Grundlage der Karteien der Kraftfahrzeugzulassungsstellen (seit 1907), die Straßenverkehrsunfälle auf Grundlage der Meldungen der Polizei (ebenfalls seit 1907) und die Reichshochschulstatistik aufgrund der amtlichen Verzeichnisse der Studierenden für die jeweils beiden letzten Semester (seit 1909), die Statistik der Krankenhäuser und Krankenbetten (seit 1877) sowie die Todesursachenstatistik (1892), erhoben vom Kaiserlichen Gesundheitsamt, die Statistik der Versicherungen, seit 1901 durch das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherungen erhoben, bzw. die vom Reichsversicherungsamt erhobenen Statistiken der Unfall- und Invalidenversicherung, die Übernahme der Eisenbahnstatistik von den einzelnen Eisenbahnen sowie der Angaben zum Post- und Telegraphenverkehr von der Deutschen Reichspost.¹⁷ Als 1880 das erste Statistische Jahrbuch erschien, zählte die „Statistik des Deutschen Reichs“ schon 40 Bände, so dass eine kompakte Zusammenfassung „in kurzen, leicht verständlichen Übersichten und soweit als möglich in vergleichbaren Jahresreihen“ präsentiert werden sollte.¹⁸ Hier wurden auch andere Quellen berücksichtigt, deren Träger nicht die Reichsstatistik war, wie etwa aus dem Bereich Geld und Kredit.

Die amtliche Statistik bis zur Gegenwart

Im weiteren Verlauf stiegen Aufgaben wie Umfang des Statistischen Reichsamtes an. Eindrucksvoll illustriert das die Anzahl der Mitarbeiter: War es zu Beginn im Jahre 1872 noch ein Dutzend, so stieg ihre Zahl zur Jahrhundertwende auf 300. Anfang der 1920er Jahre waren es mehr als 1.000, 1928 bereits 3.000, 1930 schon 5.000.¹⁹ Zur Jahrtausendwende erstellten ca. 9.000 Mitarbeiter bei Kosten von jährlich 500 Mio. Euro 350 Statistiken.²⁰ Das Anwachsen der amtlichen Statistik war dabei stets gesetzlich legitimiert. Zwischen 1949 und 1959 mussten 28 Gesetze und 78 Verordnungen über die Statistik vom Bundesrat entschieden werden. Lediglich zwei Gesetze und zwei Verordnungen wurden abgelehnt. Anlässlich der Volkszählung 1961, die unter Leitung des zu diesem Zeitpunkt schon langjährigen Präsidenten des Statistischen Bundesamtes, Gerhard Fürst, durchgeführt wurde, konstatierte der SPIEGEL: „Unter Fürsts Ägide errang die amtliche Statistik in Deutschland endgültig den Status einer allwissenden und allgegenwärtigen politischen Macht.“²¹ Schon fünf Jahre zuvor hatte der Bundesrat angesichts der Gesetzesflut moniert, dass „die statistischen Arbeiten, mit denen sich die Statistischen Landesämter beschäftigen müssen [...], einen Umfang angenommen [haben], der nicht mehr vertretbar erscheint“.²²

Wachsende Kritik an der Volkszählung ging mit zunehmenden Klagen von Unternehmen über steigende Belastung durch die Berichtspflicht einher.²³ Die Folge waren so genannte

17 Die Reichspost hatte ihre eigene, komplexe statistische Berichterstattung.

18 Karl Becker: Vorwort, in: Statistisches Reichsamt (Hg.): Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1880. Berlin 1880, S. V.

19 Vgl. Fritz: Historie (wie Anm. 11), S. 12.

20 Die WELT vom 18.11.2002.

21 Volkszählung: Der Kopf-Schätzer, in: DER SPIEGEL 24 (1961), S. 22-32, hier 23.

22 Ebd., S. 31.

23 Eine Untersuchung des niedersächsischen Wirtschaftsministeriums von 1981 kam zu dem Ergebnis, dass kleine und mittlere Unternehmen sich jährlich 150 Stunden mit öffentlichen Fragebögen beschäftigen müssen (vgl. DER SPIEGEL 25/1981). Anders dagegen Rainer Stäglin/Ingo Pfeiffer/Andreas Stephan: Die Bedeutung der Belastung der Wirtschaft durch amtliche Statistiken. Schlussbericht. Berlin 2006.

„Statistikbereinigungsgesetze“ bzw. -verordnungen. Zwischen 1980 und 1997 wurden vier verabschiedet:²⁴

- 1980 das 1. Statistikbereinigungsgesetz (Verzicht auf einzelne Statistiken, Streichung von Erhebungsmerkmalen, verlängerte Periodizitäten, Reduzierung der Zahl der Befragten),
- 1984 eine Statistikbereinigungsverordnung (zeitliche Einschränkung oder Aussetzung mehrerer Statistiken),
- 1986 das 2. Statistikbereinigungsgesetz (Festschreibung der Änderung von 1984 auf Dauer) sowie
- 1997 das 3. Statistikbereinigungsgesetz (Einstellung und Zusammenfassung von Statistiken, Streichung von Erhebungsteilen und Merkmalen, Verringerung von Stichprobenumfängen, Verlängerung des Turnus von Erhebungen, Möglichkeit zur Nutzung von Verwaltungsdaten).

Offenbar hatten diese Maßnahmen nur begrenzt Erfolg. Ende 2002 gaben die Rechnungshöfe des Bundes und der Länder in einem Bericht eine Reihe von Empfehlungen zur Wirtschaftlichkeit des öffentlichen Statistikwesens in Deutschland. Laut diesem Bericht waren Einsparungen von mehr als 100 Mio. Euro notwendig. Es wurde empfohlen, die 16 Statistischen Landesämter zu fünf Einheiten zusammenzufassen. Im Februar 2003 wurde daraufhin ein „Masterplan“ der amtlichen Statistik verabschiedet, der auf diese Empfehlungen reagierte.²⁵

Kritik an der Ausgestaltung der amtlichen Statistik kam nicht nur von Seiten der Gesetzgeber und Auskunftspflichtigen, sondern auch aus der Wissenschaft. Zur Jahrtausendwende wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung eine Kommission zur Verbesserung der Informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik einberufen, in der Vertreter der amtlichen Statistik sowie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften insgesamt 36 Verbesserungsvorschläge entwickelten.²⁶ Das Gutachten stützte sich auf mehr als 40 eigens eingeholte Expertisen zu zahlreichen „Informationsfeldern“ (Bevölkerungsbestand / Bevölkerungsstruktur / Bevölkerungsentwicklung; Staatsverfassung / Staatsorgane, usw.), die die Datensituation in den einzelnen Bereichen beleuchteten.²⁷ Das Fazit dieses auf umfassender empirischer Grundlage erarbeiteten Gutachtens war eindeutig: „Das Konglomerat verschiedener Datenproduzenten und Datenbestände ist historisch gewachsen. Eine koordinierte Festlegung der Erhebungs- und Aufbereitungsprogramme, die allgemeine Zugänglichkeit der Datenbestände und eine systematische Archivierung ist bisher nicht gegeben.“²⁸ Die Probleme und Defizite der informationellen Infrastruktur wurden einerseits in einem in manchen Gebieten unzureichenden Angebot gesehen (zum Beispiel in der Dienstleistungsstatistik), zum anderen wurden das Fehlen von Verlaufsdaten, also wiederholten Befragungen derselben Personen, sowie mangelnde Zugangsmöglichkeiten zu Register- und Mikrodaten beklagt.²⁹

24 Zitiert nach: Saskia Funck: Die Aufgabenauslagerung in Landesbetriebe im Bundesland Brandenburg und anderen ausgewählten Bundesländern. Potsdam 2008, S. 398.

25 Zu einer Zusammenlegung der Statistischen Ämter kam es nur in Berlin und Brandenburg sowie Hamburg und Schleswig-Holstein.

26 Kommission zur Verbesserung der Informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik (Hg.): Wege zu einer besseren informationellen Infrastruktur. Gutachten der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung eingesetzten Kommission zur Verbesserung der Informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik. Baden-Baden 2001.

27 Die Expertisen sind als PDF-Dokumente auf einer CD-ROM der genannten Publikation beigelegt.

28 Kommission (Hg.): Wege (wie Anm. 26), S. 16.

29 Vgl. ebd., S. 49.

Insbesondere den Mikrodaten galt das Hauptaugenmerk nahezu aller Beteiligten. Ein wichtiger Vorschlag war die Einrichtung eines „Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten“ zur Weiterentwicklung und Bewertung der informationellen Infrastruktur (Empfehlung 2) sowie so genannter Forschungsdatenzentren (Empfehlung 29), die den wissenschaftlichen Zugang zu insbesondere amtlichen Mikrodaten erleichtern sollten. Der 2004 gegründete Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten kann seither auf eine umfangreiche Tätigkeit zurückblicken. Mittlerweile wurden 27 Forschungsdatenzentren akkreditiert, die sich ausschließlich der Verbesserung des wissenschaftlichen Zugangs zu Mikrodaten verschrieben haben.³⁰ In einer Beschreibung des status quo für das Jahr 2008 konnte festgestellt werden, dass ein Großteil der damaligen Empfehlungen ganz oder teilweise umgesetzt wurde. Einer der wenigen Punkte, bei denen keine Entwicklung zu erkennen war, betraf die Empfehlung, eine formelle Anhörungspflicht der Wissenschaft „vor der Einführung, Abschaffung oder vor wesentlichen Änderungen amtlicher Statistiken“³¹ einzuführen.

Trotz der zahlreichen monierten und überwiegend aus Sicht der Wissenschaft auch angegangenen Punkte blieben grundsätzliche Bedenken gegen die Verfasstheit der amtlichen Statistik in Deutschland bestehen. Diese betreffen zum einen das Problem der politischen Einflussnahme. Konjunktur-, Steuer- und Rentenpolitik hingen und hängen in wesentlichem Maße von den Daten der amtlichen Statistik ab. Noch 1970 floss rund ein Drittel aller Subventionen der Bunderegierung in die Landwirtschaft. Ein Großteil der Datengrundlage für die Verteilung wurde von der amtlichen Statistik geliefert. Weiterhin waren politisch brisante Statistiken wie die Zahl der Arbeitslosen immer wieder auch politisch motivierten Definitionsänderungen ausgesetzt, so dass zum Beispiel ein unabhängiger Status – wie bei der Bundesbank – auch für die amtliche Statistik als erstrebenswert angesehen wurde.³²

Zum anderen stellt sich bereits seit Beginn der amtlichen Statistik die Frage, ob und wenn ja: wie weit eine textliche Erläuterung der statistischen Tabellen gehen sollte, insbesondere, was deren inhaltliche Interpretation anlangt. Almut Steger zitiert aus den Anfangstagen der Deutschen Statistischen Gesellschaft ein Vorstandsmitglied mit den Worten: „Denn der Statistiker merkt doch, dass ihm eine Menge Fragen aufstoßen. Soll man ihm versagen sich [!] diese Fragen zu beantworten?“³³ Heute wird die begleitende Kommentierung durch die amtliche Statistik überwiegend als sinnvoll angesehen. So ist eine der gegenwärtigen Forderungen des Statistischen Beirates die „Anerkennung des Aufgabengebietes Forschung des Statistischen Bundesamtes“, die eine Interpretation der Daten einschließt. Auch das Selbstverständnis der amtlichen Statistik geht in diese Richtung.³⁴

30 <http://ratswd.de/forschungsdaten/fdz>, zuletzt abgerufen am 1.7.2014.

31 Kommission (Hg.): Wege (wie Anm. 26), S. 26; Gabriele Rolf-Engel: The Recommendations of the 2001 KVI Report and their Realizations up to 2008, in: Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (Hg.): Building on Progress. Expanding the Research Infrastructure for the Social, Economic and Behavioral Sciences, Bd. 1. Opladen u. a. 2011, S. 189-214.

32 Horst-Dieter Westerhoff: Wie nutzt die Politik die amtliche Statistik? (Diskussionsbeiträge aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Duisburg-Essen, Standort Essen 162). Essen 2007, <http://hdl.handle.net/10419/32125>, zuletzt abgerufen am 1.7.2014. Weischer: Das Unternehmen (wie Anm. 13), S. 151, resümiert: „Der enge Politik- und Verwendungsbezug der amtlichen Statistik, verknüpft mit dem der öffentlichen Verwaltung inhärenten Beharrungsvermögen, brachte schließlich einen statistischen Flickenteppich hervor.“ Vgl. auch Hans Peter Litz: Amt und Erkenntnis – institutionelle und methodologische Aspekte amtlich-statistischer Begriffsbildung und Datenproduktion, in: Fischer u. a. (Hg.): Uneindeutigkeit (wie Anm. 13), S. 103-116.

33 Almut Steger: Wie alles begann, in: Dies./Heinz Grohmann/Walter Krämer (Hg.): Statistik in Deutschland. 100 Jahre Deutsche Statistische Gesellschaft. Heidelberg u. a. 2011, S. 3-18, hier 16.

34 Statistisches Bundesamt (Hg.): Dokumentation: Fachkonzepte zur Fortentwicklung der Amtlichen Statistik.

Historische Zusammenstellungen von amtlicher und quasiamtlicher Seite

Im Rahmen der amtlichen Statistik hat es immer wieder auch Zusammenstellungen von Statistiken zu längeren Zeiträumen gegeben. In der offiziellen und regelmäßigen Berichterstattung finden sich „Lange Reihen“, doch gehen diese höchstens bis 1950 (Verbraucherpreisindizes ab 1948), teilweise 1970 bzw. 1975, teilweise nur bis 1991 zurück.³⁵ Für enger umgrenzte Themen wurden – jeweils anlassbedingt – längere Zeiträume in den Blick genommen. Schon Ende des 19. Jahrhunderts wurden Rekonstruktionen der Bevölkerungsentwicklung publiziert. Sie reichen bis 1841 zurück und enthalten Angaben zur Bevölkerung am Jahresanfang, im Jahresdurchschnitt, zu Eheschließungen, Geborenen, Gestorbenen, unehelich Geborenen sowie Totgeborenen.³⁶ Daten zur Auswanderung wurden 1930 vom damaligen Leiter der Abteilung für Bevölkerungsstatistik im Statistischen Reichsamt, Friedrich Burgdörfer, für den Zeitraum von 1834 bis 1870 zusammengestellt, wobei auch Daten der US-amerikanischen Einwanderungsstatistik herangezogen wurden.³⁷ Genuin historische Kompilationen wurden erst in der Bundesrepublik publiziert. Diese mit einem „häufig geäußerten Wunsche“ begründeten Werke verdanken ihre Realisierung dem persönlichen Interesse der jeweiligen Präsidenten. Das gilt zum einen für Gerhard Fürst (Amtszeit 1948 bis 1964), zum anderen für Egon Hölder (1983 bis 1992). Unter Gerhard Fürst erschien 1958 eine erste Publikation mit langen Reihen von 1871 bis 1957.³⁸ Hier wurden für eine Reihe von Statistiken die Angaben auf ein fiktives Gebiet der Bundesrepublik bis 1925 zurückgerechnet. 1972 erschien anlässlich des 100-jährigen Bestehens der zentralen amtlichen Statistik als eigenständige Publikation „Bevölkerung und Wirtschaft 1972“.³⁹ In dieser Zusammenstellung wurden rund 1.400 Zeitreihen unterschiedlicher Länge präsentiert. Abgesehen von einer bevölkerungsstatistischen Ergänzung⁴⁰ blieb dieser Band bis heute ohne Nachfolge. Unabhängig davon entstanden auch seitens einiger Sta-

- Erstellt von der AG ‚Fortentwicklung‘ des Statistischen Beirates. Empfehlungen zum Teil angepasst an die Beschlüsse des Statistischen Beirates vom 5.9.2012, 7.11.2012 (<https://www.destatis.de>, zuletzt abgerufen am 1.7.2014). In ähnlichem Sinne argumentiert auch die amtliche Statistik: Jürgen Chlumsky/Markus Zwick: Statistik und Wissenschaft – Eine gemeinsame Aufgabe im Informationszeitalter (Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten Working Paper 44). Berlin 2008; Roderich Egeler/Thomas Wöll/Markus Zwick: Perspektiven für die amtliche Statistik, in: Wirtschafts- und sozialstatistisches Archiv: ASTA 5 (2012), S. 269-284. Die Autoren führen den Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung als Beispiel an, bei dem die amtliche Statistik „Akteur auf dem ‚Analysemarkt‘“ sei (S. 274). Ausgerechnet hier kam es 2008 und 2013 jedoch zu massiven Vorwürfen gegen eine politisch gesteuerte Berichterstattung. Kritisch auch: Peter von der Lippe: Sollte sich die amtliche Statistik in Zukunft mehr als wissenschaftliche Einrichtung verstehen? Bemerkungen zum Aufsatz „Perspektiven für die amtliche Statistik“ von R. Egeler, T. Wöll und M. Zwick, <http://www.von-der-lippe.org/dokumente/EWZ.pdf>, zuletzt abgerufen am 1.7.2014.
- 35 Alleinige mir bekannte Ausnahme in den amtlichen Publikationen sind Angaben zum Bruttonationaleinkommen, Volkseinkommen, Arbeitnehmerentgelt sowie Bruttolöhnen und -gehältern ab 1925 im Statistischen Jahrbuch. Bis 1938 wurden die Angaben vom Statistischen Bundesamt auf das frühere Bundesgebiet umgerechnet. Vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.): Statistisches Jahrbuch 2013. Wiesbaden 2013, S. 314. Eine bis 1841 zurückgehende Bevölkerungsreihe wurde lediglich als Abbildung aufgenommen. Vgl. ebd., S. 34.
- 36 Siehe hierzu demnächst den Beitrag von Georg Fertig und Franz Rothenbacher in der geplanten Publikation (wie Anm. 4).
- 37 Siehe hierzu demnächst den Beitrag von Jochen Oltmer in der geplanten Publikation (wie Anm. 4).
- 38 Statistisches Bundesamt (Hg.): Bevölkerung und Wirtschaft. Langfristige Reihen 1871 bis 1957 für das Deutsche Reich und die Bundesrepublik Deutschland (Statistik der Bundesrepublik Deutschland 199). Stuttgart 1958.
- 39 Wie Anm. 14. Der Band erschien unter der Verantwortung von Hildegard Bartels als Präsidentin des Statistischen Bundesamtes, jedoch mit umfassender Beteiligung von Gerhard Fürst.
- 40 Statistisches Bundesamt (Hg.): Bevölkerung gestern, heute und morgen. Mainz 1985.

tistischer Landesämter Historische Statistiken, so von Schleswig-Holstein⁴¹, Baden-Württemberg⁴², jüngst Bayern⁴³ und Rheinland-Pfalz⁴⁴ sowie das sich deutlich von diesen abhebende, von der historischen Forschung leider praktisch unbeachtete zu Hessen⁴⁵.

Das Statistische Bundesamt hat sich in der Folgezeit nicht weiter im Bereich der Historischen Statistik engagiert. Dies änderte sich erst auf Grund des persönlichen Interesses von Egon Hölder. Ihm wurde 1987 zunächst eine Veröffentlichung zu seinem 60. Geburtstag gewidmet, die „im Spiegel der amtlichen Statistik einen schlaglichtartigen Beitrag zur deutschen Sozialgeschichte im Zeitraum von den zwanziger bis zu den achtziger Jahren leisten“ sollte und in zwölf Abschnitten – ohne Nennung von Autoren – Lebensbereiche zu jeweils drei Zeitpunkten (1925, 1955 und 1985) verglich.⁴⁶ Weiteres Ergebnis waren zwei Publikationen, die nach ihrem Selbstverständnis „Bilderbogen“ darstellen sollen.⁴⁷ Hier wurden illustrativ verwendete Statistiken im Rahmen ausführlicher Textbeiträge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Statistischen Bundesamtes präsentiert: „21 Fachleute haben für ihre Arbeitsgebiete und unter ihrem Namen die Beiträge geschrieben, vermitteln Informationen, die anderen Fachleuten oft bekannt, der Gesellschaft insgesamt aber meist nicht mehr bewußt sind.“⁴⁸ In dem 1992 erschienenen Folgeband zur Statistik der DDR ließ man bei gleichem formalen Aufbau DDR-Statistiker zu Wort kommen, in „weitgehend selbständige[r] Bearbeitung unter eigener durch den Namen gekennzeichneter Verantwortung“.⁴⁹ Egon Hölder sind auch die

- 41 Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (Hg.): Beiträge zur historischen Statistik Schleswig-Holsteins. Kiel 1967.
- 42 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hg.): 150 Jahre Amtliche Statistik in Baden-Württemberg. Stuttgart 1970.
- 43 Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hg.): 200 Jahre amtliche Statistik in Bayern: 1808 bis 2008. München 2008.
- 44 Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hg.): Kreuz – Rad – Löwe. Rheinland-Pfalz. Ein Land und seine Geschichte, Bd. 3: Historische Statistik. Bearb. von Diane Dammers. Mainz u. a. 2012. Vgl. dazu auch Diane Dammers: Kreuz – Rad – Löwe. Rheinland-Pfalz. Ein Land und seine Geschichte, Teil 1: Historische Rahmenbedingungen, in: Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz 5/2012, S. 423-434; Dies.: Kreuz – Rad – Löwe. Rheinland-Pfalz. Ein Land und seine Geschichte, Teil 2: Vorgehensweise bei der Rekonstruktion historischer Statistikdaten und Hinweise zur Dateninterpretation, in: Ebd. 6/2012, S. 514-525.
- 45 Hessisches Statistisches Landesamt Wiesbaden (Hg.): Hessen im Wandel der letzten Hundert Jahre 1860–1960. Wiesbaden 1960. Der Band wurde von Willi Hüfner herausgegeben, der das Statistische Landesamt in Hessen seit 1948 leitete und von 1954 bis 1972 Vorsitzender des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder war. Hüfner hatte 1936 bei dem Schmoller-Schüler Carl Brinkmann promoviert, einem der bedeutendsten Vertreter der Historischen Schule. Vgl. Carsten Klingemann: Soziologie und Politik. Sozialwissenschaftliches Expertenwissen im Dritten Reich und in der frühen westdeutschen Nachkriegszeit. Wiesbaden 2009, S. 426. Insofern ist es vermutlich nicht nur dem Lokalpatriotismus geschuldet, wenn die Bundesbank auf ihrer Webseite zu historischen Kaufkraftäquivalenten ausgerechnet Daten dieser Publikation verwendet. Die vom Hessischen Statistischen Landesamt 2011 herausgegebene Jubiläumsschrift „150 Jahre amtliche Statistik in Hessen 1861 bis 2011“ tritt hinter die Publikation von 1960 deutlich zurück und beschränkt sich auf Angaben zu den Volkszählungen, http://www.statistik-hessen.de/fileadmin/media/files/150_jahre_amtliche_statistik.pdf, zuletzt abgerufen am 1.7.2014.
- 46 Günter Hamer: Vorwort, in: Statistisches Bundesamt (Hg.): Von den zwanziger zu den achtziger Jahren. Ein Vergleich der Lebensverhältnisse der Menschen. Stuttgart 1987.
- 47 Egon Hölder (Hg.): Im Zug der Zeit – Ein Bilderbogen durch vier Jahrzehnte. Stuttgart 1989; Ders. (Hg.): Im Trabi durch die Zeit. 40 Jahre Leben in der DDR. Stuttgart 1992; Statistisches Bundesamt (Hg.): 20 Jahre Deutsche Einheit. Wunsch oder Wirklichkeit (Redaktion Andreas Bliemeister). Wiesbaden 2010.
- 48 Egon Hölder: Vorwort, in: Ders. (Hg.): Zug (wie Anm. 47), S. 7 f., hier 7. Die Beiträge verzichten auf Angaben zu Sekundärliteratur.
- 49 Ders.: Vorwort, in: Ders. (Hg.): Trabi (wie Anm. 47), S. 7-9, hier 7. Dem Band wurde ein bestürzend kritisches Geleitwort von Rainer Eppelmann, damals Vorsitzender der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages zur Aufarbeitung der Geschichte und der Folgen der SED-Diktatur, vorangestellt.

einzigem bislang erfolgten Kontakte zwischen der amtlichen Statistik und der professionellen Geschichtswissenschaft im Rahmen eines DFG-Schwerpunktprogramms zu verdanken (s. u.), die aber Episode blieben.⁵⁰ Im weiteren Verlauf hat es seitens der amtlichen Statistik keine Bemühungen mehr um Historische Statistiken gegeben.⁵¹

Bevor wir uns den Rekonstruktionen seitens der Forschung zuwenden, bleibt noch auf einige wenige Publikationen der „quasiamtlichen“ Statistik hinzuweisen. Erwähnenswert sind neben einer postalischen Zusammenstellung⁵² vor allem zwei Publikationen der Deutschen Bundesbank. Zunächst ist die 1976 anlässlich des hundertsten Jahrestages der Gründung der Reichsbank erschienene Publikation „Deutsches Geld- und Bankwesen in Zahlen: 1876–1975“ zu nennen. Der Band beschränkt sich auf die Präsentation von Tabellen. Unabhängig davon erschien zeitgleich ein von namhaften Wissenschaftlern verfasster Sammelband zu gleichem Anlass.⁵³ Kurioserweise schließt das Vorwort der Statistik-Publikation mit der Bemerkung: „Es bleibt zu erwähnen, daß die Ergebnisse dieses Zahlenbandes den Verfassern der Beiträge für das gleichzeitig erscheinende Buch ‚Währung und Wirtschaft in Deutschland 1876–1975‘ in den meisten Fällen nicht vorlagen, Abweichungen in den Zahlen sind aus diesem Grunde also nicht ausgeschlossen.“⁵⁴ Die Publikation der Statistik beschränkte sich dabei auf die Zusammenstellung veröffentlichter Zahlen; auf Schätzungen oder Anpassungen wurde analog zur Vorgehensweise des Statistischen Bundesamtes verzichtet.⁵⁵ Zu einem weiteren Jubiläum wurden 1998 für die Bundesrepublik etwa 1.400 Tabellen mit 25.000 langen Zeitreihen zu monetären Statistiken produziert, die man auf einer CD-ROM einem umfangreichen, wiederum von ausgewiesenen Wissenschaftlern verfassten Sammelband beigab. Auch hier gab es keinen engeren Bezug zwischen der Datenzusammenstellung und den einzelnen Artikeln.⁵⁶ Ebenso wenig fand die vorige Zusammenstellung ausdrückliche Erwähnung.

Rekonstruktionen der Forschung

Für eine auf lange Zeitreihen fokussierte Historische Statistik von Deutschland gibt es umfangreiche Vorarbeiten und Voraussetzungen aus der Wissenschaft. Wir nehmen im Folgenden zunächst die Empirische Wirtschafts- und Sozialforschung in den Blick, anschließend die historische Forschung. Hinsichtlich der Daten stellt die bei dem GESIS – Leibniz Institut für Sozialwissenschaften erstellte Online-Datenbank *hista* einen mittlerweile reichen, wenn auch

50 Vgl. dazu Rahlf: Forschungsdatenbanken (wie Anm. 5), S. 214 f.

51 Für die Bundesrepublik erschien noch ein Band zur Wohnungsstatistik: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hg.): 50 Jahre Wohnen in Deutschland. Ergebnisse aus Gebäude und Wohnungszählungen, -stichproben, Mikrozensus-Ergänzungserhebungen und Bautätigkeitsstatistiken. Stuttgart 2000.

52 Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen (Hg.): Zahlenspiegel der Deutschen Reichspost (1871 bis 1945). Bonn 1957.

53 Knut Borchardt (Hg.): Währung und Wirtschaft in Deutschland 1876–1975. Frankfurt a. M. 1976.

54 Karl Klasen: Vorwort, in: Deutsche Bundesbank (Hg.): Deutsches Geld- und Bankwesen in Zahlen 1876–1975. Frankfurt a. M. 1976 (Die Daten wurden bei GESIS archiviert: doi: 10.4232/1.8222).

55 Interessanterweise stand man hier angesichts der Komplexität des Sachverhalts vor größeren Problemen als das Statistische Bundesamt: „Nicht in allen Fällen konnten Unterschiede in Reihen mit gleicher oder ähnlicher Bezeichnung geklärt werden.“ Einführung, in: Bundesbank (Hg.): Geld- und Bankwesen (wie Anm. 54).

56 Deutsche Bundesbank (Hg.): Fünfzig Jahre Deutsche Mark. Notenbank und Währung in Deutschland seit 1948. München 1998 (Die Daten wurden bei GESIS archiviert: doi: 10.4232/1.8186).

bei weitem nicht vollständigen Fundus an Material bereit, der auch historiographisch von Nutzen ist.⁵⁷

Zeitreihen in der Empirischen Wirtschaftsforschung

Die Geschichte der empirischen Wirtschaftsforschung in Deutschland im ausgehenden 19. und 20. Jahrhundert ist mittlerweile umfassend untersucht. Soweit wir sehen, sind aber die jeweilige Datenbasis und deren Verwendung dabei bislang nicht Gegenstand der Forschung,⁵⁸ so dass wir uns hier auf eine erste Annäherung beschränken müssen. Lange Zeitreihen wurden in England und den USA seit Mitte des 19. Jahrhunderts zusammengestellt,⁵⁹ in Deutschland etwas später. Den Vertretern der älteren wie der jüngeren historischen Schule waren bei allen Auseinandersetzungen das Interesse und die Überzeugung von der grundsätzlichen Bedeutung von Statistiken gemein. Insofern finden sich hier auch schon Zusammenstellungen von historischen Zeitreihen, zum Beispiel von Johannes Conrad, dem aufgrund seiner Studien zur Bildungsentwicklung eine bemerkenswert moderne Einschätzung attestiert wird,⁶⁰ und von Franz Eulenburg,⁶¹ der als Ordinarius unter anderem mit dem Hauptarbeitsgebiet „Arbeiten zur historischen Statistik“ eingestellt wurde. Wichtige Beiträge wurden im Rahmen der Konjunkturforschung erstellt. Das Institut für Konjunkturforschung wurde 1925 von Ernst Wagemann gegründet, der von 1923 bis 1933 auch Präsident des Statistischen Reichsamtes war. Wagemann untersuchte zum Beispiel den Zusammenhang von Eheschließungen und weiteren Größen in Form von Zeitreihen.⁶² Er nahm dafür einen Horizont von 60 Jahren in den Blick, ging also bis zum frühestmöglichen Zeitpunkt zurück, wenn man die Verfügbarkeit zumindest halbwegs tragfähiger Statistiken zum

57 histat ist eine Online-Datenbank, die 2004 für den speziellen Datentyp der Zeitreihendaten entwickelt wurde. Die Online-Plattform hat die Funktion, den Zugriff auf digital gespeicherte Daten vornehmlich der deutschen historischen Forschung über einen zentralen Datenserver zu ermöglichen. Ausgangspunkt hierfür war ein BMBF-Projekt zur Deutschen Innovationsgeschichte, bei dem in GESIS archivierte Daten den am Projekt beteiligten Forschern in einer online-Datenbank zur Verfügung gestellt werden sollten. Mit Mitteln des BMBF wurde damit eine erste Version von histat entwickelt, die es dann auch ermöglichte, neue, nicht auf die Innovationsstatistik bezogene Studien in die Datenbank aufzunehmen. Vgl. Thomas Rahlf u. a.: histat. Zeitreihen zur Historischen Statistik von Deutschland online. Aufbau, Inhalt, Aufbereitung, technische Umsetzung (GESIS Technical Reports 2012/09).

58 Erik Grimmer-Solem: *The Rise of Historical Economics and Social Reform in Germany 1864–1894* (Oxford Historical Monographs). Oxford 2003, mit einer Rehabilitation des frühen Schmoller; Tooze: *Statistics* (wie Anm. 13); Rolf Krenzel: *Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (Institut für Konjunkturforschung) 1925–1979*. Berlin 1986; Bernd Kulla: *Die Anfänge der empirischen Konjunkturforschung in Deutschland 1925–1933* (Volkswirtschaftliche Schriften 464). Berlin 1996; Ulf Beckmann: *Von Löwe bis Leontief. Pioniere der Konjunkturforschung am Kieler Institut für Weltwirtschaft* (Beiträge zur Geschichte der deutschsprachigen Ökonomie 15). Marburg 2000; Alexander Nützenadel: *Stunde der Ökonomen. Wissenschaft, Politik und Expertenkultur in der Bundesrepublik 1949–1974*. Göttingen 2005; Jan-Otmar Hesse: *Wirtschaft als Wissenschaft. Die Volkswirtschaftslehre in der frühen Bundesrepublik* (Campus Forschung 947). Frankfurt a. M. 2010; Roman Köster: *Die Wissenschaft der Außenseiter. Die Krise der Nationalökonomie in der Weimarer Republik* (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 198). Göttingen 2011.

59 Vgl. Thomas Rahlf: *Deskription und Inferenz. Methodologische Konzepte in der Statistik und Ökonometrie* (Historical Social Research Supplement 9). Köln 1998, S. 245.

60 Vgl. Hartmut Titze: *Der Akademikerzyklus. Historische Untersuchungen über die Wiederkehr von Überfüllung und Mangel in akademischen Karrieren*. Göttingen 1990, S. 260.

61 Franz Eulenburg: *Die Entwicklung der Universität Leipzig in den letzten hundert Jahren* (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 13). Leipzig 1909.

62 Ernst Wagemann: *Einführung in die Konjunkturlehre*. Leipzig 1929.

Maßstab nimmt.⁶³ Weitere Impulse gab Arthur Spiethoff. Spiethoff, der Wagemann eine theorie-lose Konjunkturforschung vorwarf und dem eine „anschauliche“ Theorie entgegenstellte, hatte größere Berührungspunkte mit der Wirtschaftsgeschichte.⁶⁴ Gleiches gilt bereits für Joseph Schumpeter, der 1939 eine umfassende „theoretische, historische und statistische Analyse des kapitalistischen Prozesses“ anhand von Zeitreihen von 1786 bis 1935 vorlegte.⁶⁵ Schumpeter und Spiethoff blieben jedoch Außenseiter. Im Großen und Ganzen war das Programm der Konjunkturforschung von kürzeren Betrachtungszeiträumen gekennzeichnet.

Ebenso als Außenseiter, jedoch mit starker Nachwirkung auf die (wirtschafts-)historische Forschung ist Walther G. Hoffmann mit seinem Werk „Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts“ zu nennen.⁶⁶ Hoffmann und seine Mitarbeiter haben in ihrer monumentalen Publikation praktisch alles berücksichtigt, was die historischen Schulen, die Konjunkturforschung und amtliche Statistik produziert hatten. Im Gegensatz zu allen Vorgängern der amtlichen Statistik sowie der wissenschaftlichen Forschung wurden hier jedoch umfangreiche Schätzungen und Interpolationen vorgenommen. So wird zum Beispiel, um Angaben für das Einkommen der Selbständigen im Bereich „Industrie und Handwerk“ machen zu können, das Arbeitseinkommen der Arbeiter und technischen Angestellten, für das Zahlen vorliegen, mit dem Faktor 1,3 multipliziert. Den Wert der landwirtschaftlich genutzten Gebäude schätzt Hoffmann, indem er von den Verkaufspreisen für landwirtschaftliche Höfe die Werte unbebauter landwirtschaftlicher Grundstücke abzieht.⁶⁷ Um die Produktionswerte für Süßwasserfische vor 1909 angeben zu können, werden diese mit den vorhandenen Angaben der Fleischpreise extrapoliert (S. 330). Solche Substitutionen finden sich an zahlreichen Stellen. Viele dieser Schätzungen sind in der wirtschaftshistorischen Forschung auf zum Teil erhebliche Kritik gestoßen, die auch mit Neuschätzungen verbunden war.⁶⁸ Ihr Wert wird aber

63 Rolf Wagenführ: Die Industriewirtschaft. Entwicklungstendenzen der deutschen und internationalen Industrieproduktion 1860 bis 1932 (Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung, Sonderheft 31). Berlin 1933; Ders.: Die Bedeutung des Außenmarktes für die deutsche Industriewirtschaft. Die Exportquote der deutschen Industrie von 1870 bis 1936 (Sonderhefte des Instituts für Konjunkturforschung 41). Hamburg 1936. Weitere Beispiele sind: H. W. Graf Finck von Finckenstein: Die Getreidewirtschaft Preußens von 1800 bis 1930 (Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung, Sonderheft 35). Berlin 1934; August Lösch: Bevölkerungswellen und Wechsellagen (Beiträge zur Erforschung der wirtschaftlichen Wechsellagen. Aufschwung, Krise, Stockung 13). Jena 1936; Alfred Jacobs/Hans Richter: Die Großhandelspreise in Deutschland von 1792 bis 1934 (Sonderhefte des Instituts für Konjunkturforschung 37). Hamburg 1935; Georg Brandau: Ernteschwankungen und wirtschaftliche Wechsellagen 1874–1913 (Beiträge zur Erforschung der wirtschaftlichen Wechsellagen. Aufschwung, Krise, Stockung 14). Jena 1936.

64 Arthur Spiethoff: Die wirtschaftlichen Wechsellagen. Aufschwung, Krise, Stockung, Bd. 2: Lange statistische Reihen über die Merkmale der wirtschaftlichen Wechsellagen. Tübingen/Zürich 1955 (Die Daten wurden bei GESIS archiviert: doi: 10.4232/1.8228). Vgl. Bertram Schefold: Spiethoff, Arthur August Caspar (Kaspar), in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 24. Berlin 2010, S. 696 f. Vgl. auch Rainer Metz: Zeitreihen und Wirtschaftsgeschichte, in: Jeanette Granda/Jürgen Schreiber (Hg.): Perspektiven durch Retrospektiven: wirtschaftsgeschichtliche Beiträge. Festschrift für Rolf Walter zum 60. Geburtstag. Köln u. a. 2013, S. 211–237, hier 229.

65 Joseph Alois Schumpeter: Business Cycles. A Theoretical, Historical, and Statistical Analysis of the Capitalist Process. New York u. a. 1939.

66 Walther G. Hoffmann (unter Mitarbeit von Franz Grumbach und Helmut Hesse): Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts (Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaft). Berlin u. a. 1965.

67 Dieses und zwei weitere Beispiele nach Hein Lampert: Besprechung zu Hoffmann (wie Anm. 66), in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft 124 (1968), S. 784–786, hier 785.

68 Siehe z. B. Carl-Ludwig Holtfrerich: The Growth of Net Domestic Product in Germany 1850–1913, in: Rainer Fremdling/Patrick K. O'Brien (Hg.): Productivity in the Economies of Europe (Historisch-sozialwissenschaftliche Forschungen 15). Stuttgart 1983, S. 124–132; Albrecht Ritschl/Mark Spoerer: Das

bis heute gesehen.⁶⁹ Man kann sich hier sicher der Einschätzung Knut Borchardts anschließen: „To be sure, whoever uses these figures is expressly reminded that some of them cannot stand alone and are supplied by the authors without any great statistical certainty.“⁷⁰ Insgesamt blieben Arbeiten, die einen längeren Zeitraum zum Gegenstand haben, in der universitären Forschung der Bundesrepublik die Ausnahme.⁷¹

Zeitreihen in mittelfristiger Perspektive und in großem Umfang hingegen werden derzeit von außeruniversitären empirischen Wirtschaftsforschungsinstituten erhoben. Die Bereitstellung aggregierter bzw. makroökonomischer Longitudinaldaten ist in der aktuellen Empirischen Wirtschaftsforschung zentral.⁷² Sie erlaubt eine Analyse wirtschaftspolitischer Entscheidungen, bildet überhaupt erst deren Grundlage und ermöglicht Prognosen zukünftiger Entwicklungen. Entsprechend umfangreich ist die Produktion derartiger Daten.

Ein charakteristisches Merkmal dieser Statistiken ist ihre Veränderung. Eine Reihe von makroökonomischen Daten beruht zum einen zunächst auf Schätzungen und wird erst zu einem späteren Zeitpunkt durch endgültige Zahlen konsolidiert. Zum anderen ändern sich aufgrund kontinuierlicher statistischer Revisionen im Laufe der Zeit Definitionen wirtschaftsstatistischer Kenngrößen, die bei Longitudinaldaten für eine Vergleichbarkeit auch eine „Korrektur“ historischer Daten mit sich bringen. Diese Eigenschaft makroökonomischer Daten erschwert ihre Analysemöglichkeiten, insbesondere von Sekundäranalysen; eine Beurteilung von wirtschaftspolitischen Empfehlungen oder Prognosen wird ohne die Kenntnis der jeweils zugrunde gelegten „historischen“ Originaldaten nahezu unmöglich.

Um dem Problem der Revisionen von Longitudinaldaten zu begegnen, wurde in den USA von dem Data Research Center der Federal Reserve Bank of Philadelphia vor etwa zwanzig Jahren damit begonnen, für die Forschung ein sog. „Real-Time Data Set for Macroeconomists (RTDSM)“ aufzubauen. Für jede verfügbare Reihe können damit exakt diejenigen Werte („Rechenstände“)⁷³ abgerufen werden, die zu jedem Zeitpunkt publiziert wurden. Bislang wurden zwar lediglich 90 makroökonomische Variablen bereitgestellt, dafür aber 13.000 Zeitpunktkombinationen und insgesamt mehr als 3,2 Millionen Werte.⁷⁴

Bruttosozialprodukt in Deutschland nach den amtlichen Volkseinkommens- und Sozialproduktsstatistiken 1901–1995, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1997/2, S. 27-54; Carsten Burhop/Guntram B. Wolff: A Compromise Estimate of the Net National Product and its Implications for Growth and the Business Cycle in Germany, 1851–1913, in: Journal of Economic History 65 (2005), S. 613-657; Rainer Fremdling: German Industrial Employment 1925, 1933, 1936 and 1939. A New Benchmark for 1936 and a Note on Hoffmann's Tales, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 2007/2, S. 171-195. Fremdling hat für die Zeit der Weimarer Republik von der Verwendung der Daten für die Bereiche Beschäftigung, Produktion und Arbeitsproduktivität abgeraten.

69 Z. B. Rainer Metz: Säkulare Trends der deutschen Wirtschaft, in: Michael North (Hg.): Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Ein Jahrtausend im Überblick. München 2005, S. 427-500.

70 Knut Borchardt: Review of Hoffmann (wie Anm. 66), in: Economic History Review 20 (1967), S. 599 f., hier 600.

71 Heinz Stöwe: Ökonometrie und makroökonomische Theorie. Stochastische Wirtschaftsforschung als notwendige Ergänzung der Theorie (Ökonomische Studien 3). Stuttgart 1959. Vgl. dazu auch Metz: Zeitreihen (wie Anm. 64), S. 231; Albert Jeck: Wachstum und Verteilung des Volkseinkommens. Untersuchungen und Materialien zur Entwicklung der Einkommensverteilung in Deutschland 1870–1913 (Tübinger wirtschaftswissenschaftliche Abhandlungen 9). Tübingen 1970.

72 Vgl. allgemein Ulrich Heilemann: Macroeconomic Data, in: Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (Hg.): Building on Progress (wie Anm. 31), S. 289-302; Wissenschaftsrat (Hg.): Stellungnahme zu den Wirtschaftsforschungsinstituten der Blauen Liste in den alten Ländern (= Drs. 3320-98). Berlin 1998.

73 Im amerikanischen: „vintages“.

74 Stand Mai 2011. Eine Zeitpunktkombination bedeutet: ein Wert einer Reihe zu einem Zeitpunkt x gemessen zu einem Zeitpunkt y. Zum Aufbau der Daten und zum Konzept: Dean Croushore/Tom Stark: A

Angelehnt an die US-amerikanische Konzeption hat das Forschungszentrum der Deutschen Bundesbank 2004 damit begonnen, ein entsprechendes Angebot für Deutschland zu etablieren. Die makroökonomische Echtzeitdatenbank für die deutsche Volkswirtschaft enthält gegenwärtig historische Rechenstände von etwa 280 Wirtschaftsindikatoren.⁷⁵

Über das Angebot der aus Sicht der Bundesbank relevanten Reihen hinaus wird eine Fülle weiterer Daten und empirischer Analysen von Wirtschaftsforschungsinstituten produziert, erhoben, aufbereitet, zusammengestellt und publiziert, die für eine Sekundäranalyse von großem Interesse, aber bislang weder systematisch noch dauerhaft zugänglich sind. Anders als bei den ausgewählten „Real-Time“-Daten ist man dabei dem amerikanischen Vorbild bislang nicht gefolgt. Das dort vom National Bureau of Economic Research (NBER) der Wissenschaft zur Verfügung gestellte Datenmaterial ist daher einmalig.⁷⁶ Somit sind wissenschaftliche Sekundäranalysen der publizierten Daten und Analysen in Deutschland bislang nur unter sehr erschwerten Bedingungen möglich, obwohl entsprechende Publikationen nicht nur von wissenschaftlicher Relevanz, sondern auch von großer gesellschaftspolitischer Tragweite sind. Hierzu zwei Beispiele:

1. Die seit 1950 publizierten Gemeinschaftsdiagnosen zur Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft, der breiten Öffentlichkeit unter den Namen „Frühjahrs-“ bzw. „Herbstgutachten“ bekannt, wurden bis 2006 von der Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute e. V. im Auftrag der Bundesregierung veröffentlicht. Verfasser waren die als führend geltenden sechs Wirtschaftsforschungsinstitute in Deutschland. Ab Oktober 2007 wurden die Gutachten nicht mehr von der Arbeitsgemeinschaft herausgegeben, sondern als Folge einer Neuausschreibung von einer Gruppe von acht Instituten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, ab 2010 als Folge einer erneuten Neuausschreibung von einer Gruppe in wiederum geänderter Zusammensetzung.

Die überwiegende Zahl der Gutachten von 2002 bis 2006 kann von der Homepage der Arbeitsgemeinschaft heruntergeladen werden. Die den Gutachten zugrundeliegenden Daten werden nicht bereitgestellt. Frühere Gutachten werden auf unterschiedlichen Institutsseiten angeboten. Das früheste bereitgestellte Gutachten stammt von 1997.

Darüber hinaus bieten die beteiligten Institute eigene Konjunkturprognosen und in diesem Zusammenhang auch empirische (Longitudinal-)Daten an, beschränken sich aber in aller Regel auf die Bereitstellung der jeweils letzten Fassungen bei periodischen Publikationen und stellen diese weitgehend unkommentiert als XLS-Dateien zur Verfügung.

Real-Time Data Set for Macroeconomists, in: *Journal of Econometrics* 105 (2001), S. 111-130; Dies.: A Funny Thing Happened on the Way to the Data Bank. A Real-Time Data Set for Macroeconomists, in: *Business Review* September/October 2000, S. 15-27.

- 75 Zu Zielsetzung und Aufbau der Datensätze vgl. Thomas A. Knetsch/Hans-Eggert Reimers: Dealing with Benchmark Revisions in Real-time Data. The Case of German Production and Orders Statistics, in: *Oxford Bulletin of Economics and Statistics* 71 (2009), S. 209-235; Christina Gerberding/Franz Seitz/Andreas Worms: How the Bundesbank Really Conducted Monetary Policy, in: *North American Journal of Economics and Finance* 16 (2005), S. 277-292; Thomas A. Knetsch: The Bundesbank's Macroeconomic Real-time Database for the German Economy (Gerda), in: *Schmollers Jahrbuch* 130 (2010), S. 241-252. Auf europäischer Ebene wurde 2005 vom Euro Area Business Cycle Network die EABCN Real Time Database bereitgestellt, vgl. Domenico Giannone u. a.: An Area-Wide Real-Time Database for the Euro Area, CEPR Discussion Paper No. 7673 (2010).
- 76 Nach wie vor wird dort auch historischen Daten große Beachtung geschenkt. Siehe z. B. Daniel F. Feenberg/Jeffrey A. Miron: Improving the Accessibility of the NBER's Historical Data, in: *Journal of Business and Economic Statistics* 15 (1997), S. 293-299.

2. Der 1963 etablierte, auf gesetzlicher Grundlage berufene Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (die sog. „fünf Wirtschaftsweisen“) erstellt jährlich ein Gutachten, zu dem die Bundesregierung Stellung bezieht.⁷⁷ Seit 1964 berichtet der Sachverständigenrat dabei über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands. Die Jahresgutachten enthalten einen ausführlichen Tabellenteil mit grundlegenden Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ab 1950. Die Tabellen sind bis zum Jahr 1997 in den Aufgliederungen und im Tabellenaufbau überwiegend konstant geblieben. Die Umstellung auf das neue Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 1995 zum 28. April 1999 hatte für die Berichtsjahre ab 1998 zur Folge, dass sich vergleichbare Zeitreihen für die Zeit vor 1998 nur durch angepasste Rückrechnungen erstellen lassen. Hinzu kommen zahlreiche Änderungen von Wirtschaftsklassifikationen in der Bundesstatistik.

Die Jahresgutachten werden auf der Homepage des Sachverständigenrates als eigenständige Publikation oder als Bundestagsdrucksache rückwirkend bis 1965 angeboten. Die jeweiligen Daten werden dabei nicht bereitgestellt. Zwar nutzt der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung „zahlreiche nationale und internationale Indikatoren zur Konjunkturanalyse und Zeitreihen zur längerfristigen Entwicklung“, das Datenangebot beschränkt sich jedoch auf laufend aktualisierte Daten, die nur sehr knapp dokumentiert sind.⁷⁸

Insgesamt bleibt die Datenlage sehr unbefriedigend, trotz der erheblichen Bedeutung der Schlussfolgerungen, die auf ihrer Grundlage erstellt werden. Weder die Bundesregierung noch das Statistische Bundesamt oder eine einzelne kontinuierlich beteiligte Einrichtung oder übergeordnete Organisationseinheit archiviert und dokumentiert bislang diese Daten, so dass sie für die Forschung praktisch nicht zugänglich sind.

Zeitreihen in der Empirischen Sozialforschung

Auch in den Anfängen der Empirischen – noch nicht klar von der Wirtschaftsforschung abgrenzbaren – Sozialforschung finden sich Untersuchungen, die sich historischer Zeitreihen bedienen.⁷⁹ Von den frühen empirischen Sozialforschern in Deutschland hat sich insbesondere Ferdinand Tönnies um eine Untersuchung langfristiger Entwicklungen bemüht. So verglich er zum Beispiel Selbstmorddaten differenziert nach Alter und Geschlecht in Schleswig und Holstein über einen Zeitraum von über hundert Jahren und untersuchte die zyklische Entwicklung der Eheschließungen in Deutschland zwischen 1841 und 1912 unter Berücksichtigung

77 Zur Entwicklung: Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (Hg.): Vierzig Jahre Sachverständigenrat 1963–2003. Wiesbaden 2003.

78 Die Vermittlung und Zusammenstellung des Quellenmaterials übernimmt laut Gesetz das Statistische Bundesamt als Geschäftsstelle für den Sachverständigenrat.

79 Auch hier sind, wie in Bezug auf die Empirische Konjunktur- und Wirtschaftsforschung, die jeweilige Datenbasis und deren Verwendung bislang nicht Gegenstand der Forschung. Vgl. Ulla G. Schäfer: Historische Nationalökonomie und Sozialstatistik als Gesellschaftswissenschaften. Forschungen zur Vorgeschichte der theoretischen Soziologie und der empirischen Sozialforschung in Deutschland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Neue Wirtschaftsgeschichte 2). Köln u. a. 1971; Dirk Käsler: Die frühe deutsche Soziologie 1909 bis 1934 und ihre Entstehungs-Milieus. Eine wissenschaftssoziologische Untersuchung (Studien zur Sozialwissenschaft 58). Opladen 1984; Shiro Takebayashi: Die Entstehung der Kapitalismustheorie in der Gründungsphase der deutschen Soziologie. Von der historischen Nationalökonomie zur historischen Soziologie Werner Sombarts und Max Webers (Soziologische Schriften 73). Berlin 2003, hier S. 32-47.

möglicher Einflussfaktoren.⁸⁰ Ähnliche Fragestellungen griff später die Konjunkturforschung auf. Hinsichtlich seiner Untersuchungsansätze, Methoden und Fragestellungen blieb Tönnies jedoch ohne Nachfolge. Zeitreihenrekonstruktionen und -untersuchungen blieben in der Folgezeit eher eine Randerscheinung soziologischer Forschung.⁸¹

Dies änderte sich erst zu Beginn der 1970er Jahre, als sich Wolfram Zapf und Peter Flora bereits in jungen Jahren ausführlich mit den Möglichkeiten der Analyse historischer Zeitreihen beschäftigten und dabei ausgehend von der angloamerikanischen Forschung eine stärkere Kooperation von Historikern und Sozialwissenschaftlern einforderten.⁸² Sie entwickelten eine Strategie des Datensammelns, die es erlauben sollte, die Dimensionen des Modernisierungsprozesses zu messen. Aufbauend auf diesen ersten Bemühungen, die sie selbst als „Pilotstudie“ auffassten, entwickelten sich im Laufe der folgenden Jahre mehrere Großprojekte. Von der VolkswagenStiftung wurde von 1979 bis 1984 das Projekt „Vergleichende Analysen der Sozialstruktur mit Massendaten“ (VASMA) gefördert. Auf der Grundlage der amtlichen Statistik zu den Volks- und Berufszählungen sowie den Betriebs-, Gewerbe- und Arbeitsstättenzählungen des Deutschen Reiches und der Bundesrepublik seit 1875 befasste sich das Projekt auch mit der EDV-Erschließung von Daten und einer Systematisierung der Berufs- und Arbeitsstättenstatistik.⁸³ 1972 etablierten Hans-Jürgen Krupp und Wolfgang Zapf das „Sozialpolitische Entscheidungs- und Indikatorensystem“ als Projekt, aus dem später der grundlegende Sonderforschungsbereich 3 mit dem Titel „Mikroanalytische Grundlage der Gesellschaftspolitik“ hervorging. Ein auch von amtlicher Seite ausgehender Vorstoß zur Entwicklung eines sozialstatistischen Indikatorensystems kam, mutmaßlich aufgrund geringer Innovationsbereitschaft, über Vorstufen nicht hinaus.⁸⁴ Erfolgreicher war dagegen der „Soziologische Almanach“ (inspiriert vom amerikanischen Vorbild), ein Handbuch gesellschaftspolitischer Daten und Indikatoren für die Bundesrepublik Deutschland, mit „Kennziffern für zentrale Problembereiche, die sich über das ganze Jahrhundert erstrecken“⁸⁵ und sich auch in interpretierenden Ergebnissen aus der Soziologie niederschlugen.⁸⁶ Den Ergebnissen der langfristigen Perspektive wurden jedoch von Seiten der Geschichtswissenschaften erhebliche methodische Mängel

80 Vgl. Oberschall: Empirische Sozialforschung (wie Anm. 9), S. 107 ff.

81 Klingemann: Soziologie (wie Anm. 45); Sonja Schnitzler: Soziologie im Nationalsozialismus zwischen Wissenschaft und Politik (Elisabeth Pfeil und das „Archiv für Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik“). Wiesbaden 2012; Weischer: Das Unternehmen (wie Anm. 13).

82 Wolfgang Zapf/Peter Flora: Zeitreihen als Indikatoren der Modernisierung: Einige Probleme der Datensammlung und Datenanalyse, in: Politische Vierteljahresschrift 12 (1971), S. 29-70.

83 Teile der Daten wurden als Teilstudien von GESIS wieder zugänglich gemacht (doi: 10.4232/1.8180; doi: 10.4232/1.8181).

84 Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hg.): Gesellschaftliche Daten in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 1973, erstellt vom „Arbeitskreis Soziale Indikatoren“ unter Federführung des Bundesministers für Arbeit- und Sozialordnung. Weitere Auflagen 1974, 1977, 1982, damit Erscheinen eingestellt. Vgl. Weischer: Das Unternehmen (wie Anm. 13), S. 329. Auch das ambitionierte Projekt Roland Ernrich (Bearb.): Basisdaten. Zahlen zur sozio-ökonomischen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 1974, erlebte nur noch eine weitere Auflage 1975.

85 Wolfgang Glatzer: Dauerbeobachtung der Gesellschaft. Der Sonderforschungsbereich 3 und seine langfristigen Auswirkungen (Working paper series des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten 133). Berlin 2010, S. 4; Eike Ballerstedt/Ders.: Soziologischer Almanach. Handbuch gesellschaftspolitischer Daten und Indikatoren für die Bundesrepublik Deutschland (SPES 5). Frankfurt a. M./New York 1973. Die erste Tabelle jedes Abschnitts war jeweils dieser langfristigen Perspektive gewidmet.

86 Erich Wiegand/Wolfgang Zapf (Hg.): Wandel der Lebensbedingungen in Deutschland. Wohlfahrtsentwicklung seit der Industrialisierung (Schriftenreihe Sonderforschungsbereich 3 der Universitäten Frankfurt und Mannheim, Mikroanalytische Grundlage der Gesellschaftspolitik 10). Frankfurt a. M./New York 1982.

bzw. überwiegend geringer Erkenntniswert vorgeworfen.⁸⁷ Der ersten Ausgabe des Soziologischen Almanachs 1975 folgten weitere Auflagen und Publikationen, jedoch wurde im Laufe der Jahre der zeitliche Horizont ohne explizite Begründung kürzer, so dass nur noch bis etwa 1950 zurückgehende Daten berücksichtigt wurden.⁸⁸

1983 erschien erstmals der „Datenreport“⁸⁹ als Publikation, die „aus der Fülle des Zahlenangebotes eine Auswahl trifft, um Zusammenhänge und Entwicklungen herauszuarbeiten und damit gesellschaftliche und politische Prozesse zu verdeutlichen“.⁹⁰ Herausgeber war das Statistische Bundesamt, das hier auch – ohne namentliche Angabe von Autoren – ausführliche Erläuterungen zu den präsentierten Tabellen und Abbildungen beisteuerte. Die zweite Ausgabe 1985 brachte eine aufschlussreiche Neuerung: Nun wurde der „amtliche Teil“ um einen zweiten, „Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden“, ergänzt, für den der Sonderforschungsbereich 3 verantwortlich zeichnete.⁹¹ Für beide Teile wurden jetzt auch Bearbeiter namentlich genannt. Der zweite Teil basierte jedoch nicht auf Angaben der amtlichen Statistik, sondern auf Umfragen. Man hatte sich hier offenbar auf eine neue Arbeitsteilung geeinigt: Während die Tabellen der amtlichen Statistik auch von dieser kommentiert und bewertet wurden, konzentrierte sich die sozialwissenschaftliche Expertise auf „ihre“ Daten.

An diesem Konzept wurde seither festgehalten. Seit der dritten Auflage wurde die wissenschaftliche Basis durch die Einbindung von ZUMA Mannheim (jetzt: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften) sowie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung erweitert, die die Daten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) sowie des Sozioökonomischen Panels (SOEP) beisteuerten. In den letzten Ausgaben wechselte die Herausgeberschaft zum Statistischen Bundesamt gemeinsam mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, die Beiträge blieben aber getrennt in amtliche und solche aus der Wissenschaft, jeweils auf eigener Datengrundlage basierend.⁹² Der zeitliche Horizont des Datenreports blieb dabei auf die Gegenwart und unmittelbare Vergangenheit beschränkt.

Beibehalten wurde ein längerer Blick dagegen in einem anderen Kontext. Ebenfalls von der VolkswagenStiftung wurde bereits in den siebziger Jahren das Projekt „Historical Indicators of the Western European Democracies“ (HIWED) von Wolfgang Zapf und Peter Flora gefördert, aus dem zunächst ein historisches Datenhandbuch hervorging, das sich vorrangig der Bildungsentwicklung im internationalen Vergleich widmete⁹³, vor allem aber das zweibändige Datenhandbuch „State, Economy, and Society in Western Europe 1815–1975“, erschienen 1983 und 1987.⁹⁴ Problematisch erwies sich für die weitere Nutzung dieser Daten, dass sich

87 So z. B. Clemens Wischermann: Rezension zu Wiegand/Zapf (wie Anm. 86), in: VSWG 71 (1984), S. 130.

88 Wolfgang Zapf: Lebensbedingungen in der Bundesrepublik. Sozialer Wandel und Wohlfahrtsentwicklung (SPES 10). Frankfurt a. M./New York 1977.

89 Statistisches Bundesamt (Hg.): Datenreport. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 195). Bonn 1983.

90 Vorwort, in: Statistisches Bundesamt (Hg.): Datenreport (wie Anm. 89), S. 15.

91 Statistisches Bundesamt (Hg.) in Zusammenarbeit mit dem Sonderforschungsbereich 3 der Universitäten Frankfurt und Mannheim: Datenreport 1985. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 226). Bonn 1985.

92 Statistisches Bundesamt/Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hg.): Datenreport 2013. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2013.

93 Peter Flora: Indikatoren der Modernisierung. Ein historisches Datenhandbuch (Studien zur Sozialwissenschaft 27). Opladen 1975.

94 Peter Flora u. a. (Hg.): State, Economy, and Society in Western Europe 1815–1975. A Data Handbook. Vol. I: The Growth of Mass Democracies and Welfare States; Vol. II: The Growth of Industrial Societies

ihre in den Bänden abgedruckte Dokumentation auf eine vierseitige bibliographische Zusammenfassung im zweiten Band beschränkte und somit überaus sparsam war. Darüber hinaus wurde bei den Tabellen und Abbildungen häufig auf weitere Erläuterungen hinsichtlich der Vergleichbarkeit der Zahlen oder Definitionsänderungen gänzlich verzichtet.⁹⁵ Eine ausführlichere Dokumentation war lediglich über das Datenarchiv des Inter-university Consortium for Political and Social Research (ICPSR) zugänglich. Dies ist mittlerweile aber nicht mehr der Fall.⁹⁶ Die Arbeiten des HIWED-Projektes wurden in dem von Peter Flora gegründeten Mannheimer Zentrum für Sozialwissenschaften (jetzt: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung) kontinuierlich fortgeführt. Das dort angesiedelte EURODATA Research Archive bemüht sich dabei systematisch um die Zusammenstellung relevanter Daten. Aus diesem Zusammenhang sind weitere statistische Datenhandbücher zur historischen Entwicklung in Deutschland und Europa hervorgegangen. Von der auf acht Bände ausgelegten Reihe „The Societies of Europe“ liegen bislang vor:⁹⁷

- Elections in Western Europe 1815–1996 (erschieden 2000),
- Trade Unions in Western Europe since 1945 (2000),
- The European Population, 1850–1945 (2002),
- The European Population since 1945 (2004),
- The Central and East European Population since 1850 (2012).
- In Vorbereitung befindet sich: The European Social Security System, 1885–1945 (2015).

Gegenüber den ursprünglichen Datenhandbüchern des HIWED-Projektes wurde die Datendokumentation hier erheblich verbessert: Jedem Band liegt eine CD-ROM bei, die für alle Tabellen konkrete Quellenangaben enthält.

Neben den vom Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung herausgegebenen Datenhandbüchern ist eine weitere Fortführung der Arbeiten des Sozialpolitischen Entscheidungs- und Indikatorensystems seit 1987 bei GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften angesiedelt. Zusätzlich zu dem ursprünglichen Programm wurden dort im Laufe der Jahre drei weitere Bereiche Gegenstand der Zusammenstellungen. Mittlerweile umfasst das Angebot mehr als 3.000 Zeitreihen für knapp 400 Indikatoren, die nach soziodemografischen bzw. sozioökonomischen Merkmalen differenziert sind. Alle Reihen beginnen frühestens 1950. Teilweise werden sie für das wiedervereinigte Deutschland sowie für die neuen Bundesländer nach 1990 getrennt ausgewiesen. Seit 2010 werden die Daten in einer Web-Anwendung verfügbar gemacht. Die Dokumentation der verwendeten Quellen sowie der Rekonstruktionen und Anpassungen ist jedoch außerordentlich knapp. Auch konzeptionell besteht hier hinsichtlich einer längerfristigen Perspektive noch Ausbaupotential. Wolfgang Glatzer etwa sieht neben allgemeinen und globalen auch so genannte bereichsspezifische Entwicklungstendenzen, die durch eine oder wenige lange Zeitreihen abgebildet werden können.⁹⁸ Hierzu

and Capitalist Economies. Frankfurt a. M. 1983/1987. Die Bestrebungen um langfristige Analysen finden, wie auch bei Peter Flora, in Weischer: Das Unternehmen (wie Anm. 13), keine Erwähnung.

95 Das war eine wesentliche Kritik von Tilly: Rezension zu Flora (wie Anm. 94), in: *European Sociological Review* 4 (1988), S. 80 f., hier 81.

96 Teile der Daten wurden als Teilstudien von GESIS wieder zugänglich gemacht (doi: 10/4232/1.8388; doi: 10/4232/1.8334; doi: 10/4232/1.8489; doi: 10/4232/1.8346; doi: 10/4232/1.8379).

97 Vollständige Angaben bei <http://www.palgrave.com/series/societies-of-europe/TSE/>, zuletzt abgerufen am 1.7.2014.

98 Wolfgang Glatzer: Langfristige gesellschaftliche Entwicklungstendenzen. Eine Aufgabe für die historische Sozialberichterstattung, in: Heinz-Herbert Noll (Hg.): *Sozialberichterstattung in Deutschland. Konzepte, Methoden und Ergebnisse für Lebensbereiche und Bevölkerungsgruppen* (Grundlagentexte Soziologie).

zählen Reihen der Sterblichkeit und Lebenserwartung sowie die Entwicklung der Anzahl der Haushaltsmitglieder für den Bereich des demographischen Übergangs und der Volumenindex der Industrieproduktion bzw. der Index der realen Wochenverdienste als (grober) Wohlstandsindikator, die Staats- und Sozialausgabenquoten und der Anteil der Erwerbstätigen in einzelnen Sektoren, schließlich Bildungsquoten und Wähleranteile seit Mitte bzw. Ende des 19. Jahrhunderts. Insgesamt gilt hier sein Fazit: „Während für aktuelle Forschungsdesigns die Konzepte und Indikatoren immer komplizierter werden, geht von langen Zeitreihen ein Impuls zu einfachen Indikatoren aus. Das Potential einfacher Indikatoren scheint mir von den Sozialwissenschaften bei weitem nicht ausgeschöpft.“⁹⁹

Seit dem Jahr 2000 fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung so genannte „Verbundprojekte zur sozioökonomischen Berichterstattung“, die das Soziologische Forschungsinstitut (SOFI) Göttingen koordiniert. Während das erste Projekt Arbeit und Lebensweisen in den Vordergrund stellte, wurde im sich daran anschließenden zweiten Projekt mit erweiterter Datenbasis und neuer Zusammensetzung der Projektteilnehmer eine Umbruchphase diagnostiziert und analysiert.¹⁰⁰ Das im Herbst 2013 etablierte dritte Verbundprojekt soll die „deutlich verbesserte Infrastruktur im Bereich der Sozial- und Wirtschaftsdaten“¹⁰¹ nutzen und mit nochmals veränderter Zusammensetzung einen weiteren Bericht verfassen. Abgesehen von vereinzelt, eher anekdotischen Aussagen finden sich bislang aber keine historischen bzw. langfristigen Ansätze.

Insgesamt betrachtet muss man festhalten, dass es eine langfristige Betrachtungsweise (> 50 Jahre) im Rahmen der empirischen Sozialforschung und Soziologie, vielleicht mit Ausnahme der Kriminalitätsforschung,¹⁰² nicht mehr gibt.

Historische Forschung

Im Bereich der historischen Forschung ist, neben der erwähnten Arbeit von Walther G. Hoffmann, vor allem ein zwischen 1978 und 1987 erschienenes mehrbändiges Werk mit dem Reihentitel „Statistische Arbeitsbücher zur neueren deutschen Geschichte“ zu nennen, das für eine Historische Statistik von Deutschland bis heute Maßstäbe setzt, dessen Systematik sich allerdings erst auf den zweiten Blick erschließt: Zu fünf allgemeinen Statistikbänden mit dem Titel „Sozialgeschichtliche Arbeitsbücher“¹⁰³ gesellten sich zwei spezielle wahl- und eine

Weinheim/München 1997, S. 245-266; Ders.: Sozialer Wandel. Langfristige gesellschaftliche Entwicklungstendenzen, in: Statistisches Bundesamt (Hg.): Sozialer Wandel. Daten, Analysen, Gesamtrechnungen. Beiträge zum wissenschaftlichen Kolloquium am 21./22. November 2002 in Wiesbaden (Forum der Bundesstatistik 41). Wiesbaden 2003, S. 37-54.

99 Glatzer: Dauerbeobachtung (wie Anm. 85), S. 50 f.

100 Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (Hg.): Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland: Arbeit und Lebensweisen. Erster Bericht. Wiesbaden 2005; Forschungsverbund Sozioökonomische Berichterstattung (Hg.): Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland: Teilhabe im Umbruch. Zweiter Bericht. Wiesbaden 2012.

101 Vgl. auch <http://www.bmbf.de/de/4700.php>, zuletzt abgerufen am 1.7.2014.

102 Manuel Eisner: Long-term Historical Trends in Violent Crime, in: Crime and Justice 30 (2003), S. 83-142; Ders.: What Causes Large-Scale Variation in Homicide Rates?, in: Hans-Henning Kortüm/Jürgen Heinze (Hg.): Aggression in Humans and Other Primates. Biology, Psychology, Sociology. Berlin 2012, S. 137-162; Helmut Thome/Christoph Birkel: Sozialer Wandel und Gewaltkriminalität: Deutschland, England und Schweden im Vergleich 1950 bis 2000. Wiesbaden 2007.

103 Wolfram Fischer/Jochen Krengel/Jutta Wietog: Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch 1. Materialien zur Statistik des Deutschen Bundes 1815–1870 (Statistische Arbeitsbücher zur neueren deutschen Geschichte).

familiengeschichtliche Publikation.¹⁰⁴ Nach eigener Aussage waren diese Bände für Schule und Studium konzipiert (und so auch zunächst von den Rezensenten wahrgenommen), gingen aber rückblickend betrachtet weit darüber hinaus. Im Unterschied zu den bisher genannten Veröffentlichungen handelte es sich hier um integrative Publikationen: Fast alle Kapitel ver-einen sorgfältige Zusammenstellungen Historischer Statistiken mit fundierten historischen Interpretationen. Sie wurden durchweg von renommierten Historikern verfasst und auch in der Fachwissenschaft positiv aufgenommen.

Für den ersten Band, der die Zeit von 1815 bis 1870 umfasst, wurden überwiegend preu-ßische Daten herangezogen. Viele Reihen setzen um 1850 ein. Für die 47 Tabellen wurden 140 Quellen angegeben und diese kapitelweise mit einleitenden Kommentaren, gelegent-lich auch grafischen Darstellungen versehen. Auf gleiche Weise wurden die anderen Bände konzipiert. Neben den Statistischen Jahrbüchern wurden dabei auch weitere zeitgenössische Publikationen, etwa von Ernst Engel, und Daten von Walther G. Hoffmann verwendet. Ins-gesamt gilt sicher, was Hartmut Kaelble für den zweiten Band feststellte: „in der Breite der Themasauswahl dem Floraschen Handbuch und in der Gründlichkeit der Kommentierung dem Band des Statistischen Bundesamts überlegen“.¹⁰⁵

Auch wurden in den vergangenen Jahrzehnten umfangreiche Drittmittelprojekte zur Zu-sammenstellung und Aufbereitung historisch-statistischer Daten im Bereich der Wirtschafts-und Sozialgeschichte finanziert.¹⁰⁶

Aus dem von 1977 bis 1981 erstmals von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ge-förderten Projektverbund „Deutsche Bildungsstatistik 1800–1945“, der auf breiter empirisch-statistischer Grundlage den langfristigen Strukturwandel des Bildungswesens in Deutschland rekonstruiert und analysiert, gingen zunächst zwei umfangreiche Datenhandbücher hervor. Die DFG hat aber noch in den vergangenen zehn Jahren, also rund dreißig Jahre nach der ersten Förderung, mehrere Einzelanträge zu entsprechenden Datenhandbüchern bewilligt.¹⁰⁷

- 1,1. Das Hochschulstudium in Preußen und Deutschland 1820–1944 (Erscheinungs-jahr 1987, Studiennummer in *hizat*: ZA 8142)
- 1,2. Wachstum und Differenzierung der deutschen Universitäten 1830–1945 (1995, ZA 8142)

München 1982; Gerd Hohorst/Jürgen Kocka/Gerhard A. Ritter: Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch 2. Materialien zur Statistik des Kaiserreichs 1870–1914 (Statistische Arbeitsbücher zur neueren deutschen Geschichte). München 1978; Dietmar Petzina/Werner Abelshäuser/Anselm Faust: Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch 3. Materialien zur Statistik des Deutschen Reiches 1914–1945 (Statistische Arbeitsbücher zur neueren deutschen Geschichte). München 1978; Ralf Rytlewski/Manfred Opp de Hipt: Sozialge-schichtliches Arbeitsbuch 4. Die Bundesrepublik Deutschland in Zahlen 1945/49–1980 (Statistische Arbeitsbücher zur neueren deutschen Geschichte). München 1987; Ralf Rytlewski/Manfred Opp de Hipt: Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch 5. Die Deutsche Demokratische Republik in Zahlen 1945/49–1980 (Statistische Arbeitsbücher zur neueren deutschen Geschichte). München 1987.

104 Jürgen W. Falter/Thomas Lindenberger/Siegfried Schumann: Wahlen und Abstimmungen in der Weimarer Republik: Materialien zum Wahlverhalten 1919–1933 (Statistische Arbeitsbücher zur neueren deutschen Geschichte). München 1986; Gerhard A. Ritter/Merith Niehuss: Wahlen in der Bundesrepublik Deutsch-land: Bundestags- und Landtagswahlen 1946–1987 (Statistische Arbeitsbücher zur neueren deutschen Geschichte). München 1987; William H. Hubbard: Familiengeschichte. Materialien zur deutschen Fami-lie seit dem Ende des 18. Jahrhunderts (Statistische Arbeitsbücher zur neueren deutschen Geschichte). München 1983.

105 Hartmut Kaelble: Rezension zu Hohorst/Kocka/Ritter (wie Anm. 103), in: *Historische Zeitschrift* 223 (1976), S. 193 f., hier 194.

106 Vgl. zum folgenden Rahlf: *Forschungsdatenbanken* (wie Anm. 5), hier S. 221–225.

107 Vollständige Angaben bei <http://www.v-r.de/>.

- 2,2. Höhere und mittlere Schulen, Teil 2: Regionale Differenzierung und gesamtstaatliche Systembildung. Preußen und seine Provinzen, Deutsches Reich und seine Staaten, 1800–1945 (2003, ZA 8478)
- 2,3. Sozialgeschichte und Statistik des Mädchenschulwesens in den deutschen Staaten 1800–1945 (2005)
3. Differenzierung und Integration der niederen Schulen in Deutschland, 1800–1945 (2014)
6. Akademische Karrieren in Preußen und Deutschland 1850–1940 (2008, ZA 8274)
8. Berufliche Schulen und Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland 1949–2001 (2008, ZA 8201, ZA 8202)
9. Schulen und Hochschulen in der Deutschen Demokratischen Republik 1949–1989 (2008)
10. Das Personal an den Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland 1953–2005 (2009, ZA 8380)
11. Die Lehrer an den Schulen in der Bundesrepublik Deutschland 1949–2009 (2013, ZA 8550)

Diese Bände stellen damit „eine weltweit einmalige Datenbasis zur historischen Bildungstatistik dar, die es in dieser Länge und Vollständigkeit in anderen Ländern nicht gibt“.¹⁰⁸

Seit 1981 hat ebenfalls die DFG ein Schwerpunktprogramm zum Thema „Quellen und Forschungen zur Historischen Statistik“ von Deutschland gefördert. Im insgesamt zehnjährigen Förderungszeitraum (1981–1991) fanden sich 20 Antragsteller mit nahezu 70 wissenschaftlichen Mitarbeitern und Hilfskräften zusammen, um in einer großen Anzahl von Einzelprojekten statistische Daten aufzubereiten. Als Ergebnis erschienen zwischen 1987 und 2001 25 voluminöse Tabellenbände, davon etwa ein Dutzend das 19./20. Jahrhundert und Deutschland insgesamt betreffend:¹⁰⁹

1. Statistik der öffentlichen Elektrizitätsversorgung Deutschlands 1890–1913 (Erscheinungsjahr 1987, Studiennummer in histat: ZA 8409)
4. Versicherungsstatistik Deutschlands 1750–1985 (1988, ZA 8347)
7. Statistik der Stahlproduktion im deutschen Zollgebiet 1850–1911 (1989, ZA 8195)
8. Statistik der Bergbauproduktion Deutschlands 1850–1914 (1989, ZA 8448)
9. Die regionale Erwerbsstruktur im Deutschen Reich und in der Bundesrepublik 1895–1970 (1989, ZA 8212)
11. Statistik der Geld- und Wechselkurse in Deutschland 1815–1913 (1990)
12. Statistik der Geld- und Wechselkurse in Deutschland und im Ostseeraum (18. und 19. Jahrhundert) (1990)
15. Statistik der Arbeitskämpfe in Deutschland (1936/37–1980) (1992, ZA 8407)
16. Statistik der Montanproduktion Deutschlands 1915–1985 (1995, ZA 8400)
17. Statistik der Eisenbahnen in Deutschland (1835–1989) (1995, ZA 8411)
18. Statistik der Binnenschifffahrt in Deutschland (1835–1989) (1999, ZA 8157)
26. Kommentierte Statistiken zur Sozialversicherung in Deutschland von ihren Anfängen bis in die Gegenwart (2001, ZA 8368)

108 Siehe hierzu demnächst den Beitrag von Volker Müller-Benedict in der geplanten Publikation (wie Anm. 4).

109 Vollständige Angaben bei <http://www.scripta-mercaturae.de/katalog/index.php?reihe=95>, zuletzt abgerufen am 1.7.2014.

Die bislang letzte aus dem Kontext des Projektes entstandene Datenzusammenstellung wurde 2011 veröffentlicht.¹¹⁰ In der Nachbetrachtung muss man festhalten, dass das Format des Schwerpunktprogramms mit seinem offenen Ansatz, bei dem unter dem vorgegebenen Rahmenthema nahezu beliebige Anträge selbständig gestellt werden konnten, sich nur bedingt als geeignet erwiesen hat. So verdanken wir dem Programm Ergebnisse zu in Teilen doch recht randständigen Themen, während entsprechende Bände zu wichtigeren Bereichen wie Verbrauch, Außenhandel, Bank- und Kreditwesen u. v. m. bis heute fehlen.

Abgesehen davon hat es in Deutschland keine größeren Anstrengungen einer systematischen Historischen Statistik gegeben. Eine gemeinsam von der Wissenschaft und der amtlichen Statistik gegründete „Arbeitsgemeinschaft Historische Statistik“ kam nicht über die Gründungsphase hinaus, eine geplante institutionelle Finanzierung durch das damalige Bundesministerium für Forschung und Technologie für einen „Forschungsverbund Historische Statistik“ wurde nie realisiert.¹¹¹ Die bei den Leibniz-Instituten für Sozialwissenschaften (GESIS) sowie für Europäische Geschichte (IEG) angesiedelten Arbeiten führten zu keinen eigenständigen, systematischen Publikationen auf nationaler Aggregationsebene. Lediglich im Rahmen eines Projektes des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und des Bundesarchivs, in dem eine „Geschichte der Sozialpolitik in Deutschland seit 1945“ erstellt wurde, wurden, zunächst für die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, zwei „Statistische Übersichten zur Sozialpolitik in Deutschland seit 1945“ kompiliert, die, anders als der Titel vermuten lässt, über den engeren Bereich der Sozialpolitik hinausgehen.¹¹² Unabhängig von dem Projekt wurden die Zusammenstellungen als PDF-Dokument auf der Website des Bundesministeriums bereitgestellt.¹¹³

Wie sieht es im internationalen Bereich aus? 1975 erschien die erste Ausgabe einer Historischen Statistik für Europa von B. R. Mitchell,¹¹⁴ die 1983 zu einer dreibändigen „International Historical Statistics“ ausgebaut wurde und bis 2007 sechs jeweils aktualisierte Auflagen erlebte. 2013 bot der Verlag erstmals eine elektronische Version an, in welcher die Daten bis 2010 aktualisiert und in 490 elektronische Tabellen überführt wurden.¹¹⁵ Natürlich kann eine so umfangreiche Zusammenstellung für so viele Länder landesspezifische Besonderheiten bei aller Sorgfalt notgedrungen nur in gewissem Umfang berücksichtigen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass bei allem Respekt für die Gesamtleistung landesspezifische Mängel moniert wurden.¹¹⁶ Für Deutschland verwendete Mitchell für die erste Auflage überwiegend Daten der amtlichen Statistik, auch die Zusammenstellung „Bevölkerung und Wirtschaft“ sowie die Daten von Hoffmann. Die folgenden Auflagen berücksichtigten teilweise die Sozialgeschichtlichen Arbeitsbücher, überwiegend aber wurde der vorhandene Datenbestand nur noch mit

110 Andreas Kunz/Lars U. Scholl (Hg.): Die deutsche Seeschifffahrt 1821–1989. Ein Datenhandbuch (Deutsche maritime Studien 16). Bremen 2011.

111 Einzelheiten in Rahlf: Forschungsdatenbanken (wie Anm. 5), S. 216 f.

112 Hermann Berié: Statistische Übersichten zur Sozialpolitik in Deutschland seit 1945 (Band West). Bonn 1999; André Steiner unter Mitarbeit von Matthias Judt und Thomas Reichel: Statistische Übersichten zur Sozialpolitik in Deutschland seit 1945 (Band SBZ/DDR). Bonn 2006.

113 <http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/fb-f352-w-forschungsbericht.pdf>, zuletzt abgerufen am 1.7.2014.

114 Brian R. Mitchell: European Historical Statistics: 1750–1970. London u. a. 1975.

115 Palgrave Macmillan Ltd, International Historical Statistics. Basingstoke 2013.

116 So etwa für Russland von Malcom E. Falkus: Review of Mitchell (wie Anm. 114), in: Economic History Review 29 (1976), S. 179–182. Für Deutschland bietet Mitchell für die Jahre 1817 bis 1840 die rohe Geborenen-, Sterbe- und Heiratsrate, ohne seine Quelle zu nennen. Möglichweise verwendet er aber die Daten Preußens. Vgl. hierzu demnächst den Beitrag von Georg Fertig und Franz Rothenbacher in der geplanten Publikation (wie Anm. 4).

Aktualisierungen zur Gegenwart hin verlängert. Die Bände der Quellen und Forschungen zur Historischen Statistik fanden ebenso wenig Berücksichtigung wie die Datenhandbücher zur Bildungsgeschichte und zwischenzeitlich erfolgte Neuschätzungen der Daten von Hoffmann. In allen Fällen wurden die Daten wie vorgefunden übernommen. Neuberechnungen oder Anpassungen nahm Mitchell nicht vor.

Anders verhält es sich im Fall der zweiten internationalen Historischen Statistik, der Daten von Angus Maddison. Maddison hat zwischen 1965 und 2003 acht Studien für das OECD Development Centre verfasst. Dabei handelt es sich nicht um unabhängige Veröffentlichungen, sondern zum großen Teil jeweils um Ergänzungen und Aktualisierungen der vorhergehenden, so dass die wesentlichen Daten im letzten Band enthalten sind.¹¹⁷ Die Zusammenstellungen betreffen Sozialproduktstatistiken und Bevölkerungsangaben für eine Fülle von Ländern und außerordentlich lange Zeiträume. Anders als für Mitchell ist es ein zentrales Anliegen von Maddison, alle Daten international und intertemporal vergleichbar zu machen. Für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die für Preußen vorhandenen Daten anhand der Bevölkerungszahlen auf das Reichsgebiet hochgerechnet, die folgenden Angaben stammen überwiegend von Hoffmann. Dabei nahm Maddison umfangreiche „Adjustierungen“ vor, um die zahlreichen Gebietsveränderungen zu berücksichtigen.¹¹⁸ Während die früheren Versionen der Daten dabei die Bundesrepublik in den Grenzen bis 1989 zugrunde legten, orientiert sich die aktuelle Ausgabe am wiedervereinigten Deutschland.¹¹⁹ Die Arbeiten von Maddison wurden und werden von seinen Kollegen am *Groningen Growth and Development Centre* fortgeführt. Im aktuellen Datensatz wurden dabei die Neuberechnungen von Burhop und Wolff berücksichtigt.¹²⁰

Hauptprobleme

Einer vollständigen Historischen Statistik von Deutschland stellen sich drei größere Probleme in den Weg. Erstens verfügen wir erst seit der Reichsgründung über eine zentrale Statistik, so dass wir uns für die Zeit vor 1871 mit Kompromissen begnügen müssen. Zweitens ist für die Zeit des Nationalsozialismus von einer massiven Instrumentalisierung der amtlichen Statistik auszugehen, so dass im Einzelfall zu untersuchen bleibt, welche Statistik hier überhaupt und in welcher Form zu verwenden ist. Und drittens haben wir für vier Jahrzehnte mit einer Teilung Deutschlands umzugehen, die zwei politisch und damit in weiten Teilen auch statistisch nicht vergleichbare Systeme zur Folge hatte.

1. Will man eine Historische Statistik vor der Reichsgründung beginnen lassen, ergeben sich erwartungsgemäß erhebliche Schwierigkeiten durch die Vielzahl der für eine „gesamtdeutsche“ Sicht zu berücksichtigenden Territorien mit jeweils inkompatiblen Erhebungs- und Publikationspraktiken. Nimmt man hier den Zollverein seit 1834 als statistische Klammer, so müssen eine Reihe von Gebietswechseln berücksichtigt werden.

117 Angus Maddison: *The World Economy: Historical Statistics* (Development Centre Studies). Paris 2003.

118 Vgl. ebd., S. 28.

119 Kritisch hierzu Giovanni Federico: *The World Economy 0–2000 AD: A Review Article*, in: *European Review of Economic History* 6 (2002), S. 111–120.

120 Burhop/Wolff: *A Compromise Estimate* (wie Anm. 68). Vgl. Jutta Bolt/Jan Luiten van Zanden: *The Maddison Project: Collaborative Research on Historical National Accounts*, in: *Economic History Review* 67 (2014), S. 627–651.

Ersatzweise werden oftmals preußische Daten herangezogen, die immerhin einen Großteil des späteren Deutschen Reiches abdecken und qualitativ einen guten Ruf genießen. Am Beispiel der preußischen Gewerbestatistik lässt sich jedoch geradezu beispielhaft illustrieren, welche Probleme damit einhergehen. Im Rahmen des erwähnten Schwerpunktprogramms zur Historischen Statistik wurden auch drei Bände zur preußischen Gewerbestatistik publiziert.¹²¹ Weitgehend zeitgleich und unabhängig davon erschienen andernorts im Rahmen einer Reihe „Quellen zur Bevölkerungs-, Sozial- und Wirtschaftsstatistik Deutschlands 1815–1875“ nach einer Bevölkerungsstatistik vier Bände mit dem Untertitel „Quellen zur Berufs- und Gewerbestatistik Deutschlands 1816–1875“ zu den preußischen Provinzen sowie den nord-, mittel- und süddeutschen Staaten. Im Unterschied zu den quellennahen und dadurch heterogenen Publikationen im Rahmen des Schwerpunktprogramms wurden hier jedoch einheitliche Systematiken gebildet, die an denjenigen der Reichsstatistik orientiert waren und entsprechende Neuberechnungen erforderten.¹²² Für eine Historische Statistik von Deutschland wäre also Letztere die bessere Wahl, wären diese Zahlen verlässlich. Hieran kamen jedoch bereits von Beginn an Zweifel auf. In seiner bereits 1991 angekündigten und schließlich 2012 publizierten, umfassenden Dissertation konnte Frank Hoffmann nachweisen, dass zwei Drittel der erhobenen Daten im Grunde genommen nicht zu verwenden sind.¹²³ Das ist bestürzend. Es bleibt zu hoffen, dass sich diese Befunde nicht allzu weit verallgemeinern lassen. Die Forderung nach einer kritischen Hinterfragung jedweden Quellenmaterials ist jedoch spätestens mit F. Hoffmanns Arbeit unerlässlich.

2. Auch für die Zeit des Nationalsozialismus ist im Einzelfall zu entscheiden, für welche Themenbereiche sich eine statistische Berücksichtigung rechtfertigen lässt und wo sich dies noch (mangels kritischer Forschungen) oder grundsätzlich verbietet. In einigen Bereichen sind die Zahlen durchaus verwendbar, da es sich de facto um Fortschreibungen aus der Weimarer Zeit handelt, die vor ihrer Veröffentlichung nur „umgeordnet“ wurden. Vereinzelt Vorarbeiten existieren: Neben der vom Statistischen Bundesamt in Auftrag gegebenen Studie zur Volkszählung von 1939 sind insbesondere die Arbeiten von Reiner Stäglin und Rainer Fremdling hervorzuheben, die sich intensiv mit der Frage der Verwendungsmöglichkeiten von Wirtschaftsstatistiken aus dieser Zeit auseinandergesetzt haben.¹²⁴

121 Karl Heinrich Kaufhold/Wieland Sachse (Hg.): Gewerbestatistik Preußens vor 1850, Bd. 1: Das Berg-, Hütten- und Salinenwesen (Quellen und Forschungen zur Historischen Statistik von Deutschland 5). St. Katharinen 1989; Ulrike Albrecht/Karl Heinrich Kaufhold (Hg.): Gewerbestatistik Preußens vor 1850, Bd. 2: Das Textilgewerbe (Quellen und Forschungen zur Historischen Statistik von Deutschland 6). St. Katharinen 1994; Karl Heinrich Kaufhold/Ulrike Albrecht/Bernd Holschumacher (Hg.): Gewerbestatistik Preußens vor 1850, Bd. 3: Ausgewählte Gewerbe: Bau und Ausbau, Bekleidung, Leder, Metallverarbeitung, Holzverarbeitung, Nahrung und Genuß, Mühlen (Quellen und Forschungen zur Historischen Statistik von Deutschland 21). St. Katharinen 2000.

122 Wolfgang Köllmann (Hg.): Quellen zur Bevölkerungs-, Sozial- und Wirtschaftsstatistik Deutschlands 1815–1875, Bd. 2: Quellen zur Berufs- und Gewerbestatistik Deutschlands 1816–1875: Preußische Provinzen (Forschungen zur deutschen Sozialgeschichte 2/II). Boppard a. Rh. 1989.

123 Frank Hoffmann: „Ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild nicht zu gewinnen“. Quellenkritische Untersuchungen zur preußischen Gewerbestatistik zwischen Wiener Kongress und Reichsgründung (Studien zur Gewerbe- und Handelsgeschichte der vorindustriellen Zeit 32). Stuttgart 2012, S. 762.

124 Jutta Witog: Volkszählungen unter dem Nationalsozialismus. Eine Dokumentation zur Bevölkerungsstatistik im Dritten Reich (Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 66). Berlin 2001; Rainer Fremdling/Reiner Stäglin: Verschleierung mit Statistik. Kriegswirtschaftliche Desinformation im Nationalsozialismus, in: VSWG 99 (2012), S. 323-335; Dies.: Reconstruction of an Input-Output Table for Germany in 1936: Conceptual and Empirical-Statistical Problems (Research Memorandum GD-129). Groningen 2012.

3. Schließlich haben wir für einen Zeitraum von vier Jahrzehnten das historisch nahezu einmalige Problem eines geteilten Staates mit unterschiedlichen politischen Systemen zu bewältigen. Nach einem Band zur DDR aus den bereits erwähnten Sozialgeschichtlichen Arbeitsbüchern¹²⁵ und dem zwischen 1970 und 1988 jährlich vom Bundesministerium für Innerdeutsche Beziehungen herausgegebenen „Zahlenspiegel“ hat es nach der Wende umfangreiche retrospektive Publikationen des Statistischen Bundesamtes gegeben,¹²⁶ wenngleich auch dabei eine wissenschaftliche Aufarbeitung nicht im Vordergrund stand. Die Deutsche Statistische Gesellschaft hat 1993 in der „Kölner Erklärung“ programmatisch formuliert, dass sie es „als einmalige historische Aufgabe an[sieht], dieses Datenmaterial zu sichern, zu dokumentieren und so aufzubereiten, dass künftige Forschungen möglich werden“.¹²⁷ Sie hat jedoch die Erfahrung machen müssen, dass ihr eine finanzielle Unterstützung für diese Aufgabe von staatlicher Seite trotz mehrfacher Versuche versagt blieb. Lediglich für wenige Jahre konnten Daten zum Bruttoinlandsprodukt im Rahmen zweier Teilprojekte eines DFG-Schwerpunktprogramms rekonstruiert werden.¹²⁸ An diese schließen sich, neben einer Neuberechnung der Zahlungsbilanz der DDR von 1975 bis 1989 durch die Deutsche Bundesbank,¹²⁹ zwei Arbeiten von Gerhard Heske an.¹³⁰ Es bleibt zu prüfen, inwieweit diese Arbeiten eine belastbare Basis bilden und mit den westdeutschen Daten vergleichbar sind. Eine wichtige Grundlage auch für andere Themenbereiche bietet schließlich der im Rahmen des bereits erwähnten Projektes zur „Geschichte der Sozialpolitik in Deutschland“ erstellte Tabellenband von André Steiner und Mitarbeitern.¹³¹

Seit der Wiedervereinigung können wir wieder von einer einheitlichen Statistik für Gesamtdeutschland ausgehen. Doch auch hier bleibt zu berücksichtigen, dass diese zwar laut Grundgesetz „für das gesamte Deutsche Volk“ gilt, sich dessen Grenzen geografisch aber erheblich von dem unterscheiden, was von 1871 bis 1937 die Basis für die Reichsstatistik bildete.

Fazit

Die Schwierigkeiten, die sich einer Historischen Statistik der langen (vergleichbaren) Reihen in den Weg stellen, sind zahlreich. Neben politische und administrative Veränderungen des Untersuchungsgegenstandes treten solche der Sachverhalte sowie ihrer Messungen durch or-

125 Vgl. oben Anm. 103.

126 Statistisches Bundesamt (Hg.): Sonderreihe mit Beiträgen für das Gebiet der ehemaligen DDR, Hefte 1–34, Arbeitsunterlagen. Wiesbaden 1990–2000.

127 Zitiert nach: Reiner Stäglin: Herausforderungen durch die deutsche Wiedervereinigung, in: Heinz Grohmann/Walter Krämer/Almut Steger (Hg.): Statistik in Deutschland. 100 Jahre Deutsche Statistische Gesellschaft. Heidelberg u. a. 2011, S. 195–205, hier 202.

128 Udo Ludwig/Reiner Stäglin: Das Bruttoinlandsprodukt in der DDR und in der Bundesrepublik Deutschland von 1980 bis 1989 – Quellen, Methoden und Daten, in: Lothar Baar/Dietmar Petzina (Hg.): Deutsch-deutsche Wirtschaft 1945 bis 1990. Strukturveränderungen, Innovationen und regionaler Wandel. Ein Vergleich. St. Katharinen 1999, S. 530–582.

129 Deutsche Bundesbank (Hg.): Die Zahlungsbilanz der ehemaligen DDR 1975–1989. Frankfurt a. M. 1999.

130 Gerhard Heske: Bruttoinlandsprodukt, Verbrauch und Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland 1970–2000. Neue Ergebnisse einer volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (Historical Social Research Supplement 17). Köln 2005; Ders.: Wertschöpfung, Erwerbstätigkeit und Investitionen in der Industrie Ostdeutschlands, 1950–2000: Daten, Methoden, Vergleiche, in: Historical Social Research 38 (2013), S. 14–254. G. Heske war als Mitarbeiter der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik der DDR für den Bereich Forschung zuständig.

131 Steiner: Statistische Übersichten (wie Anm. 112). Vgl. ebd., S. XIX ff., auch die Ausführungen zu den Möglichkeiten der Vergleichbarkeit mit der westdeutschen Statistik.

ganisatorischen Wandel (Ausbau einerseits, Einsparungen andererseits) und politische Beeinflussungen. Die Aufgabe einer wissenschaftlichen Historischen Statistik ist es hier, zu ordnen, auszuwählen, Heterogenes vergleichbar zu machen und Unvergleichbares festzustellen. Dabei gibt es die folgende Ausgangssituation:

- Primäre Quellen sind die Veröffentlichungen der zentralen Statistikämter, also des Kaiserlichen Statistischen Amtes, später des Statistischen Reichsamtes, des Statistischen Bundesamtes sowie der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik der DDR. In aller Regel können die Daten den Statistischen Jahrbüchern entnommen werden, in Ausnahmefällen auch spezialisierteren Publikationen. Das Angebot ist hier eher zu umfangreich als zu gering.
- Obwohl die Kommission zur Verbesserung der Informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik das System der amtlichen wie nichtamtlichen Statistik als historisch gewachsenes Konglomerat charakterisierte, beschränkte sich die Reaktion darauf bislang auf die Etablierung zahlreicher auf Mikrodaten bezogene Forschungsdatenzentren. Die Makroebene wurde außer Acht gelassen. Ein Forschungsdatenzentrum, das ausgewählte wirtschafts- und sozialstatistische Makrodaten langfristig vergleichbar wissenschaftlich aufbereitet, gibt es bislang nicht.¹³²
- Historische, ökonomische und soziologische Rekonstruktionen wurden in der Vergangenheit weitgehend unabhängig voneinander betrieben. Das Interesse an statistischen Rekonstruktionen zu langfristigen Entwicklungen hat sich in der Sozialforschung nach ambitionierten Anfängen in den 1970er Jahren deutlich gelegt und nur noch als Randerscheinung ohne Kontakt zur Geschichtswissenschaft erhalten. In der Ökonomie blieben entsprechende Ansätze auf einzelne Wissenschaftler beschränkt und ohne Folge. Diese Rekonstruktionen bilden eine wichtige, jedoch keineswegs hinreichende Voraussetzung für eine Historische Statistik von Deutschland.
- Bei der Interpretation wirtschaftlicher und sozialer Prozesse, die sich auch an eine breitere Öffentlichkeit richtet, hat sich eine eigentümliche Arbeitsteilung zwischen amtlicher Statistik und Wissenschaft entwickelt. Der Horizont bei der Thematisierung gesellschaftlicher Entwicklungen wurde mit Beginn der 1980er Jahre insgesamt schmaler und die Interpretation zweigestaltig: Strukturen und Prozesse, die sich in aggregierten amtlichen Statistiken ausdrücken, wurden nun seitens der amtlichen Statistik beschrieben, die gesellschaftswissenschaftliche Interpretation zog sich dagegen überwiegend auf die Auswertung von Umfrage- und amtlichen Mikrodaten zurück.
- Hinsichtlich Historischer Statistiken wurden von vorneherein entweder gar keine oder ausschließlich amtliche Interpretationen mit den Zusammenstellungen seitens der amtlichen Statistik verbunden. Bemühungen seitens der Wissenschaft stehen bislang isoliert und parallel dazu. Als ein Beispiel unter vielen mag dienen, dass die nur wenige Jahre zuvor erschienene monumentale Untersuchung von W. G. Hoffmann und Mitarbeitern in der Publikation des Statistischen Bundesamtes „Bevölkerung und Wirtschaft“ von 1972 nicht erwähnt wird. Gleiches gilt für die späteren Veröffentlichungen der amtlichen Statistik, die die Sozialgeschichtlichen Arbeitsbücher nicht rezipierten.

132 Man kann hier Frank Hoffmanns Einschätzung nur zustimmen, dass die hohen Standards der historischen Quellenkritik und -edition bislang keine Übertragung auf statistische Daten gefunden haben. Vgl. Hoffmann: „Verhältnissen“ (wie Anm. 123), S. 20 f.

- Die insbesondere von der internationalen Forschung verwendeten Zusammenstellungen von A. Maddison und B. Mitchell basieren in großen Teilen auf der Publikation von W. G. Hoffmann. Mitchell verwendete daneben zwar auch „Bevölkerung und Wirtschaft“ und teilweise die „Sozialgeschichtlichen Arbeitsbücher“, Folgeauflagen beschränken sich aber weitgehend auf Aktualisierungen aus Quellen der amtlichen Statistik und nehmen die zwischenzeitlich erzielten Forschungsergebnisse nur sehr selektiv zur Kenntnis. Große deutsche Projektergebnisse wie die Quellen und Forschungen zur Historischen Statistik von Deutschland und die Datenhandbücher zur Bildungsgeschichte blieben ebenso unberücksichtigt wie die aus dem HIWED-Kontext hervorgegangenen Datenzusammenstellungen. Während sich Mitchell auf die Reproduktion der übernommenen Daten beschränkt, nimmt Maddison umfangreiche „Justierungen“ vor, die durch die Auflagen hindurch nicht konstant sind.
- Eine idealerweise langfristig zu etablierende Historische Statistik sollte das im Rahmen der Makroökonomie entwickelte Konzept der Echtzeitdatensätze übernehmen, das sich auch für eine nachvollziehbare kontinuierliche Aktualisierung und Verbesserung einer Historischen Statistik optimal eignen würde.
- Für die Zeit vor der Reichsgründung, die Jahre des Nationalsozialismus sowie die DDR bleibt kritisch zu prüfen, welche Statistiken sich auf der Basis der aktuellen Erkenntnisse guten Gewissens in eine Historische Statistik von Deutschland einbinden lassen und wo auf die zukünftige Forschung verwiesen werden muss.

Anhang: Gegenwärtige Ausgestaltung der Statistik-Produktion

In der aktuellen Praxis der Statistik-Produktion gibt es trotz aller genannten Reform-Bemühungen in zahlreichen Themenbereichen Überschneidungen und wechselseitige Referenzen. Das Publikationsangebot der amtlichen Statistik¹³³ besteht neben Querschnittveröffentlichungen wie dem Statistischen Jahrbuch und den beiden Periodika „Wirtschaft und Statistik“ sowie dem „Statistischen Wochendienst“ im Wesentlichen aus derzeit 19 „Fachserien“ von „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“ bis „Umwelt“, die zum Teil in weitere Reihen differenziert sind.¹³⁴ Alle Statistiken sind nach dem „Einheitlichen Verzeichnis aller Statistiken des Bundes und der Länder“ (EVAS) gegliedert. Insgesamt werden damit 605 aktuelle und eingestellte Einzelstatistiken klassifiziert.¹³⁵ Die Daten werden zunehmend in einer Online-Datenbank GENESIS-Online angeboten.¹³⁶ Insbesondere bei den zusammenfassenden Publikationen („Querschnittpublikationen“) ergeben sich dabei Überschneidungen mit anderen Angeboten. Zum einen weist das Statistische Bundesamt in seinem Publikationsangebot weitere Ämter und Ministerien als Quellen für verschiedene Zusammenstellungen aus, zum anderen haben diese Ämter und Ministerien schon lange ein umfangreiches ergänzendes, teilweise paralleles Angebot aufgebaut. Wer sich einmal die prominent platzierten Statistik-Angebote auf den Webseiten der Bundesbank sowie der Bundesagentur für Arbeit angesehen hat, wird

133 Eine Übersicht liefert <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Gesamtkatalog.html>, zuletzt abgerufen am 1.7.2014. Die seit 1954 publizierte einbändige Übersicht „Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik“ (anfänglich unter anderem Titel) wurde 1997 eingestellt. Seit 2005 gibt es die „Qualitätsberichte“, die, nach einem einheitlichen Schema gestaltet, grundlegende Informationen zu den angebotenen Statistiken enthalten.

134 Vgl. Schmitz/Schmidt: Statistisches Bundesamt (wie Anm. 7), S. 668.

135 <http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/EVAS.pdf>, zuletzt abgerufen am 1.7.2014.

136 <https://www-genesis.destatis.de>, zuletzt abgerufen am 1.7.2014.

sich sofort davon überzeugen können, dass es sich hierbei mittlerweile um weit mehr als nur eine die ausgelöste Statistik komplettierende Geschäfts- oder Behördenstatistik handelt.¹³⁷ Die Bundesbank etwa erstellt mit gesetzlichem Auftrag monetäre, finanzielle und außenwirtschaftliche Statistiken, in einem – ihren eigenen Worten nach – „vielschichtigen Informationssystem“. Bei der Bundesagentur für Arbeit findet man zahlreiche Zusammenstellungen, die auf eigenen sowie anderweitigen Daten beruhen, etwa die Publikation „Arbeitsmarkt in Deutschland – Zeitreihen bis 2012“.

Aber auch für andere Bereiche lässt sich ein großes Angebot von Daten verschiedener Herkunft ausmachen, insbesondere, wenn es um die Zusammenstellung zu größeren Themengebieten und/oder verschiedenen Zeitpunkten geht. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier die wichtigsten genannt.¹³⁸

1. So wird etwa die „Gesundheitsberichterstattung des Bundes“ gemeinsam vom Robert Koch-Institut und dem Statistischen Bundesamt wahrgenommen, wobei das Robert Koch-Institut die fachliche Verantwortung trägt und das Statistische Bundesamt die Berichterstattung koordiniert. Diese führt Daten aus mehr als 100 Quellen zusammen. Dazu heißt es: „Die politische Verantwortung für die gesamte Gesundheitsberichterstattung des Bundes liegt beim Bundesministerium für Gesundheit.“¹³⁹

2. Die aktuell vom „Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur“ (vormals: „Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung“) herausgegebene Publikation „Wohnen und Bauen in Zahlen“¹⁴⁰ liefert ebenfalls Zahlen, die die amtliche Produktion nicht enthält: „Das standardisierte Veröffentlichungsangebot der statistischen Ämter der Länder und des Bundes zum Zensus bietet nicht die hier dargestellten Differenzierungen an. Die Mehrzahl der hier aufgeführten Daten zum Zensus gehen [sic!] daher auf Zusatzauswertungen des Statistischen Bundesamts vom 15.08.2013 im Auftrag des BMVBS zurück.“ (S. 12)

3. Im Bereich der Kriminalität wird die Strafverfolgungsstatistik vom Statistischen Bundesamt verantwortet, die statistische Berichterstattung über Straftaten erfolgt jedoch im Rahmen der „Polizeilichen Kriminalstatistik“ durch das Bundeskriminalamt,¹⁴¹ auf deren Ergebnisse die Statistik des Bundesamtes mit Quellenangaben verweist. Daneben hält das Bundesamt für Justiz für das Bundesministerium der Justiz Statistiken aus vielfältigen Bereichen der Rechtspflege vor, darunter den von der Universität Göttingen und der Kriminologischen Zentralstelle Wiesbaden erstellten Bericht „Fakten und Zahlen zur Strafrechtspflege in Deutschland“, der sowohl amtliche als auch nichtamtliche Statistiken berücksichtigt.¹⁴²

137 Das hat im Übrigen die Bundesbank schon 1976 für die Zeit ab ca. 1925 festgestellt: „Es folgen Jahre, die zwar durch vielfältige statistische Publikationen der Reichsbank, des Statistischen Reichsamts, der Verbände des Kreditgewerbes und sonstiger Stellen gekennzeichnet sind, bei denen es aber an der Koordination fehlt, so daß nicht selten widersprüchliche Angaben zu gleichen oder etwa gleichen Tatbeständen vorliegen.“ Klans: Vorwort (wie Anm. 54), o. S.

138 Die wenigsten dieser Publikationen verfügen über eine ISBN- oder ISSN-Nummer, geschweige denn einen Digital Object Identifier (DOI) für die elektronischen Ausgaben, so dass die genauen Herkunftsangaben der Berichte in naher Zukunft wieder überholt sein dürften. Beispielhaft das Verkehrsministerium: Eine Internet-Quelle kann nicht angegeben werden, auf den Seiten des Ministeriums findet sich zum Zeitpunkt des Abrufs (7.2.2014) überall der Hinweis: „Diese Internetseite wird inhaltlich überarbeitet. Hintergrund sind die neuen Zuschnitte der Ministerien und die damit neu verteilten Aufgaben.“

139 <http://www.gbe-bund.de>, zuletzt abgerufen am 01.07.2014.

140 Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hg.): Wohnen und Bauen in Zahlen 2012/2013. 8. Aufl., o. O., Stand: September 2013.

141 http://www.bka.de/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/pks__node.html, zuletzt abgerufen am 1.7.2014.

142 Bundesministerium der Justiz (Hg.): Strafrechtspflege in Deutschland. Fakten und Zahlen. Mönchengladbach 2009.

4. Das Bundesministerium für Finanzen publiziert gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik die „Datensammlung zur Steuerpolitik“, mit Daten, die „vielfach auf schwer zugänglichen statistischen Unterlagen, Haushaltsdaten und teilweise auch Referatsschätzungen beruhen“.¹⁴³

5. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz veröffentlicht das „Statistische Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten“, das neben Angaben des Statistischen Bundesamtes auch auf Geschäftsstatistiken des Bundesministeriums basiert.

6. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie fasst Angaben des Statistischen Bundesamtes und teilweise der Bundesagentur für Arbeit unter dem Titel „Lange Reihen ab 1970. Wachstum – Demographie – Ökonometrie“ zusammen.

7. Der vom Bundesministerium des Inneren und dem Beauftragten der Bundesregierung für die Neuen Bundesländer herausgegebene „Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der Deutschen Einheit“ stellt – inklusive eigener Berechnungen – einen vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie herausgegebenen Anhang „Wirtschaftsdaten Neue Bundesländer“ bereit.¹⁴⁴

8. Es gibt auch Zusammenstellungen, die über die engere Zuständigkeit der jeweiligen Behörde hinausgehen. Ein nützliches Beispiel ist das „Statistische Taschenbuch“, das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) verfasst und herausgegeben wird und viele Reihen ab 1950 enthält. Erschwert wird der Gebrauch durch wechselnde Publikations- und nicht zuletzt Zuschnittsänderungen des Ministeriums.¹⁴⁵ Die Quellenangabe beschränkt sich summarisch für alle Reihen auf rund ein Dutzend Ministerien und Behörden (nicht: deren Publikationen) sowie „eigene Berechnungen“.

9. Der jährlich im Auftrag der Bundesregierung vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge herausgegebene „Migrationsbericht“ liefert neben aufbereiteten Statistiken des Statistischen Bundesamtes auch solche des Ausländerzentralregisters, des Auswärtigen Amtes, des Bundesverwaltungsamtes, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, der Bundespolizei, der Polizeilichen Kriminalstatistik, der Bundesagentur für Arbeit sowie originäre Angaben.

10. Für Wetter- und Klimadaten ist der Deutsche Wetterdienst (DWD) seit 1952 als Bundesoberbehörde mit der gesetzlichen Aufgabe einer möglichst flächendeckenden Gewinnung von meteorologischen Daten beauftragt.¹⁴⁶ Neben allgemeinen Klimadaten werden auch phänologische Daten erhoben. Die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (WSV) dokumentiert, z. T. in Zusammenarbeit mit der Forschung, regelmäßige Wasserstandsbeobachtungen.

143 http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Broschueren_Bestellservice/2014-01-31<-datensammlung-zur-steuerpolitik-2013.pdf?__blob=publicationFile&v=7, zuletzt abgerufen am 1.7.2014.

144 http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/Neue-Laender/Jahresbericht-Deutsche-Einheit/jahresbericht-deutsche-einheit_node.html, zuletzt abgerufen am 01.07.2014.

145 So wurde das Ministerium 1949 als „Bundesministerium für Arbeit“ gegründet, später in „Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung“ umbenannt und erweitert, von 2002 bis 2005 in das „Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung“ sowie das „Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit“ aufgeteilt, ab 2005 unter früherer Aufgabenstellung wieder zusammengeführt. Von 1953 bis 1972 erschien unter dem Titel „Hauptergebnisse der Arbeits- und Sozialstatistik“, von 1975 bis 2001 (danach eingestellt) als „Arbeits- und Sozialstatistik / Hauptergebnisse“ eine erste jährliche statistische Publikationsreihe. Von 1991 bis 2002 wurde das „Statistische Taschenbuch“ publiziert, ab 2002 dann vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung herausgegeben, in anderer Ausführung von 2006 bis 2011.

146 Vgl. hierzu demnächst den Beitrag von Paul Erker in der geplanten Publikation (wie Anm. 4).

Schließlich verfügen zahlreiche Verbände und Organisationen über eigene Statistiken, zum Beispiel der Börsenverein des deutschen Buchhandels, die Bundesnotarkammer, die Bundesrechtsanwaltskammer, der Deutsche Behindertensportverband, die Evangelische Konferenz für Telefonseelsorge und Offene Tür e. V. sowie der Deutsche Chorverband, um nur wenige Beispiele zu nennen.¹⁴⁷

Anschrift des Autors: Dr. Thomas Rahlf, Deutsche Forschungsgemeinschaft, 53170 Bonn, E-Mail: thomas.rahlf@dfg.de

147 Alle Angaben aus Statistisches Bundesamt (Hg.): Statistisches Jahrbuch. Deutschland und Internationales. Wiesbaden 2013, passim.

